

Die Mennonitische Rundschau

Wassel uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich

Gegründet im Jahre 1877

Ein christliches Familienblatt

71. Jahrgang

Winnipeg, Manitoba, 21. Januar, 1948

Nummer 5

Bedenke das Ende!

Die Wasser fließen beständig zu Tal,
Bedenke das Ende, es kommt einmal,
Die flüchtigen Stunden zerrinnen;
O, möchtest du, ehe die letzte zerrinnt —
Zerrinnen wird sie, wer weiß wie geschwind! —
Das ewige Leben gewinnen!

Bedenke das Ende, es gibt ein Gericht,
Das bringt auch dein heimliches Denken ans Licht
Und misst mit untrüglicher Waage!
Es spricht der ewige Richter das Recht,
Er spricht es dem Herrn und spricht es dem Knecht
Und achtet nicht Bitten noch Klage.

Bedenke das Ende! wie eilet die Zeit!
So eile und mach' dich noch heute bereit,
Vor Gottes Richtstuhl treten.
Wie oft rief dich Gott von der breiten Bahn,
Zu wandeln den Pfad zum Himmel hinan,
Und hat dich vergeblich gebeten!

Bedenke dein Ende! wie groß ist die Schuld!
Ergreife die Gnade, ergreife die Schuld!
Sie wird dir in Jesu beschieden.
O, schaue um Rettung zu Jesus hinauf,
Er schenkt dir Vergebung und wendet den Lauf
Er führt dich zum ewigen Frieden.

Mach's nur mit meinem Ende gut!

Meine Seele müsse Sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werde wie dieser Ende!

Das war eine wunderbare Stunde. Bileam ist in Balaks Auftrag gekommen, Gottes Volk zu verfluchen. Da schaut er, der Seher, was sonst keiner gewahrt: Gott hat einen unsichtbaren Schutzwall um die Seinen gebaut. Wir sind bei der zunehmenden Feindschaft wider den Herrn Jesus und seine Gemeinde oft in Angst, ob wir auch durchhalten werden bei ihm; ob wir nicht durch unsere Schwachheit die Seligkeit verscherzen könnten. Gottes Wort ruft uns zu: Weg mit aller Angst! Schaut nicht auf eure eigene Kraft! Die wird gewiß versagen in der Entscheidungsstunde. Galtet euch an euren Gott! Der hat auch um euch eine unsichtbare Schutzwehr besetzt. Ihr seht sie zwar nicht. Lernt an sie glauben aus dem Wort der Heiligen Schrift! In dieser Schutzwehr seid ihr sicher und geborgen im Leben und Sterben. Der Sieg und das ewige Leben werden euer sein. Lernt es glauben aus dem Wort des Bileam, der da sagte: Ach, wäre mein Leben und Seligkeit so wohl verwahrt wie das Leben und Ende dieser Gotteskinder!

Brüder in Not!

Gronau, den 14. 12. 47.

Lieber Bruder!
Wir grüßen Sie mit Matth. 5, 4: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Heute wurde im Bezirk 4 die von Ihnen zugesandten Spenden „Im Namen Christi“ in Gronau von den Gruppenmännern in Empfang genommen. Die reichlichen Gaben können wir nur mit den obengesagten Worten begrüßen.

Wieviel Tränen sind durch die schönen Gaben vom Angesicht der Mutter gewischt, wieviel Not ist durch die Zuteilung abgewandt. Besonders beglückt sind die Bedrückten, daß die Gäfte zu Weihnachten eintrafen. Wie besorgt haben oft die Eltern, noch viel mehr die Mütter, dieses große Fest mit ungedecktem Tisch und leeren Händen begebenet. Das Mehl u. Fleisch behebten die Not. Mit Erleichterung betreten die Bedrückten ihre ungeheizten Schlafzimmer, dank der reichlich zuteilten warmen Decken.

Die Weihnachtspakete und Spielsachen bereiten unsern Kindern ein frohes Weihnachtsfest. Als Dank für die guten Gaben wollen wir mit Psalm 103, 2 ausrufen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!“

Ihnen, lieber Bruder, wünschen wir in der großen und verantwortungsvollen Arbeit Gottes reichen Segen u. Beistand. Gleichzeitig wünschen wir Ihnen und Ihren Mitarbeitern ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Im Namen der Flüchtlingsgruppe 4 zeichnet

J. Neufeld.
(Eingesandt von C. J. Dyck, M. C. C. - Direktor in der Br. Zone, Deutschland.)

(17a) Schwikingen,
Scheffelstr. 15 bei Vertig.
14. 12. 47

An das Amerikanische Mennoniten-Komitee in Gronau, Westf.:

Von meinem Vetter Jakob Löwen auf Eure Anschrift hingewiesen erlaube ich mir anzufragen, ob es vielleicht von dort möglich ist, die Adresse einer Mennonitenfamilie Allert in Amerika zu erfahren, die dort ein anscheinend gut gehendes Bankgeschäft betreibt. Leider weiß ich nur wenig nähere Angaben. Mein 1833 geborener und 1916 verstorbener Vater sprach viel von seinem Vetter Allert, der mit ihm also etwa gleich alt gewesen sein kann und so etwa um 1850 herum aus dem Kreise Elbing in Westpreußen nach Amerika ausgewandert ist. Die letzte Nachricht von der Familie Allert kam an Verwandte in den Jahren 1907 bis 1912 und sagten, daß sie in (der Name des Ortes ist mir entfallen) ein Bankgeschäft besäßen, daß die Stadt durch einen Hurrikan zerstört sei, ihr Geschäft einen Schaden von über 100.000 Dollar gehabt hätte, den sie inzwischen wieder eingeholt hätten. Eine Anfahrtskarte zeigte Allert auf Holztrümmern. Ich dachte, daß solche Begebenheit wie die Zerstörung einer Stadt durch Sturm immerhin selten und die Stadt darauf

Taufest in Backnang.



Im mennonitischen Flüchtlingslager Backnang, USA. Zone, Deutschland, hat die geistliche Betreuung schon erfreuliche Resultate gezeigt, wie uns dieses Bild der Täuflinge der Mennonitengemeinde zeigt.

hin aufzufinden sei und daß vielleicht ein Verzeichnis der Banken bestände, aus dem die Familie Allert zu finden sei. Dementsprechend habe ich mich an das „Mennonite Central Committee“ in Akron, Pennsylvania gewandt, aber diese haben mir nach den wenigen Angaben nicht helfen können. Vielleicht ist es zufällig Euch möglich. Wenn Allerts so gut gestellt sind, möchte ich sie um Hilfe bitten für uns. Wir mußten aus dem Sudetenland, jetzt Tschechoslowakei, flüchten und haben alles verloren. Meine alte Mutter u. meine älteste Tochter sind unterwegs gestorben. Meine jüngste Tochter (das letzte Kind) liegt seit Juni d. J. krank an Knochenmarkentzündung am linken Fuß. Sie ist schon sechsmal geschnitten und der Mittelfußknochen ist entfernt, aber es will nicht besser werden. Wie der Arzt sagt, fehlen dem Körper die Abwehrstoffe. Eiweißnährpräparate sollen wir beschaffen, d. h. wohl bessere Nahrungsmittel. Und wir haben selbst nichts. Ich bin 62 Jahre alt und kann nicht mehr viel arbeiten, bekomme auch schwer Arbeit. Den Rentner Kartoffeln haben wir schon aufgegessen und hungern uns so durch. Da ist es wohl verständlich, wenn wir versuchen, bei wohlhabenden Verwandten Hilfe zu erlangen. Sollte es Euch möglich sein, mir die Adresse von Allerts zu verschaffen, so würde ich mich sehr freuen. Mit den besten Grüßen,

Otto Löwen.

Rückreise von Südamerika nach Deutschland.

(Von C. J. Klassen.)

Unser DC4, ein Flugzeug der Linie Air France, verließ Rio de Janeiro gestern, den 29. Dezember, 8:30 Uhr morgens. Es hatte 48 Sitze, aber nur 12 Passagiere, weil es soviel Fracht geladen hatte. Es ist gemüthlicher als auf dem Seeweg, wo alle 48 Plätze belegt waren.

Wie die Leser bereits wissen, hat das M. C. C. beschlossen, noch 2.500 Flüchtlinge nach Paraguay zu bringen. Es ist dieses vorläufig die einzige offene Tür, außer Kanada, wohin aber nicht alle dürfen, die gerne möchten.

Die Flüchtlinge müssen in Paraguay vorläufig von unseren Leuten untergebracht werden, ehe sie auf Land gehen. 1.600 kommen in den Chaco. Die Siedlung Fernheim hat sich bereit erklärt, 800 aufzunehmen und ebenso die Kolonie Menno. Wir schätzen dieses Entgegenkommen. Gott wolle beide Siedlungen für diesen Dienst besonders segnen.

Ich hatte viel über Paraguay

gelesen, alle Berichte von dort bis in die Einzelheiten verfolgt, und nun war ich gespannt, ob meine Vorstellung weit von der Wirklichkeit abweichen würde. Es war heiß, aber nicht heißer, als ich es mir zu dieser Jahreszeit (dort ist jetzt Sommer) vorgestellt hatte. Der Chacabusch war dorniger, die Wege schlechter, die Dörfer aber bedeutend besser als ich sie mir vorgestellt hatte.

Auf dem Wege von Fort Comacho bis dort, wohin wir geflogen waren, blieben wir mit dem Truck stecken und Bruder Drie Miller und ich gingen die letzte Strecke, zirka 8 Kilometer, bis zum nächsten Dorf No. 10 zu Fuß. Bei der ersten Wirtschaft gingen wir auf den Hof zu Peter Neudorfs. Ich war überrascht: Ein schön eingerichtetes Wohnhaus mit harter, glatter Lehmziegel; auf dem Hof ein freundliches Nebenhäus für die Flüchtlinge aufgebaut. (Ich grüße Geschwister Neudorf auf diesem Wege und danke nochmals für die freundliche Aufnahme, das schmackhafte Abendbrot und die köstliche Arbutus.)

Auch das Zentrum der Ansiedlung Philadelphia hatte ich mir nicht so schön vorgestellt. Das elektrische Licht war eine Überraschung, als wir uns abends Philadelphia näherten. Die schönen Kirchen dort und in No. 16 könnten sich an irgend einem Ort in Nordamerika sehen lassen.

Sehr schade war es mir nur, daß ich so wenig Zeit hatte. Gätte so gerne richtige Gemeinschaft mit manchen Geschwistern in Paraguay gepflegt, und mir auch von ihnen aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen erzählen lassen. Die schweren Pionierjahre sieht man ihnen an.

Als wir auf dem Fluge von Muncion nach Comacho die Dörfer der Siedlung Fernheim von oben sahen, wanderten meine Gedanken unwillkürlich zurück bis 1930, als die ersten damaligen Flüchtlinge von Moskau über Rölln, Hammerstein und Prentzlau nach Paraguay abwanderten. Sie gingen dorthin, weil sie nirgends anders hin durften. Sie nahmen es aus Gottes Hand. Sie rangen dann dem Choco ihre Existenz ab. Sie behaupteten sich. Der Herr half. Sie hatten damals aber keine Ahnung davon, daß sie nach 16 Jahren ihre Herzen und Türen neuen Flüchtlingen würden öffnen dürfen. Sie nahmen sie auf, beengten sich, waren gedulbig und haben sich nun bereit erklärt, weitere 800 Flüchtlinge aufzunehmen, die, so Gott will, im März aus Deutschland dort ankommen werden.

Über 8.000 Mennoniten haben (Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Am 17. Januar hatten wir in Winnipeg eine Kälte von 32 Grad Fahrenheit unter Null. Wir hören mit großer Genugtuung, daß der diesjährige Winter in Mittel-Europa nicht so kalt ist wie der vorige. Aber hungern tun die Leute deswegen doch.

— Mit tiefer Trauer müssen wir eine Entdeckung mitteilen, nämlich daß im Headingley Gefängnis, Manitoba, auch 12 mennonitische Diebe und Einbrecher ihre Strafe abbüßen.

— In Herbert, Sask., ist am 22. Dezember Heinrich Neufeld, 65 Jahre alt, plötzlich gestorben.

— Am 18. passierte Rev. B. B. Ganz Winnipeg auf seiner Heimreise von den Konferenzsitungen nach Coalbale.

— Pred. C. N. Siebert, Gillsboro, hat den Auftrag, auf längere Zeit zum Evangelisationsdienst nach Paraguay zu fahren. Er plant, Schwester Siebert mitzunehmen.

— Rev. A. W. Friesen, Genderson, Nebraska, wird auch zum Predigtdienst nach Paraguay fahren.

— In Holland ist Dr. R. P. Gramberg, dessen erste Frau die Tochter von Missionar Klassen auf Java war, als Regierungsarzt nach Ostindien gefahren und wird dort das mennonitische Missionsfeld besuchen.

— Die Alt-Amischen Mennoniten nehmen ihre Kinder mit 14 Jahren aus der Schule. Weil der Staat Indiana aber Schulbesuch bis zum 16. Lebensjahr verlangt, ziehen viele Amische weg nach Tennessee — wo es nicht so streng ist.

— In Archibald, Ohio, einem mennonitischen Distrikt, spannte ein Farmer-Kinderfreund seinen Traktor vor einen großen Schlitten und wollte die Kinder mit einer Schlittenfahrt erfreuen. Beim Kreuzen einer Eisenbahnlinie jagte der „New York Central“ Zug in sie hinein und 10 Kinder kamen ums Leben. Der Farmer und 2 Kinder blieben am Leben.

— C. J. Klassen schreibt vom 5. Januar, daß die Arbeit in Europa zwar langsam geht, aber doch nicht ganz stockt.

— P. Dyck schreiben, daß die bevorstehenden Transporte von Mennoniten-Flüchtlings nach Paraguay eine große Menge Arbeit verursachen. Wahrscheinlich begleitet Schw. Frida Dyck den ersten Transport und Dr. P. J. Dyck den zweiten.

— Sier in Kanada wird über einen peinlichen Umstand geklagt, nämlich daß Mennoniten-Immigranten, die auf Grund von Kontrakt für bestimmte Zeit Farmarbeit, hereingekommen sind, später von wohlmeinenden Nachbarn verhindert wurden, ihren Kontrakt genau zu halten. Als Folge davon könnten manchen, die noch in Europa schmachten, die Einreise hierher unmöglich werden.

— Von den in voriger Nummer genannten Immigranten vom Dampfer „Sturgis“ ist No. 2, Frä. Maria Both, nicht herübergekommen. Die anderen Passagiere passierten Winnipeg am 17. Januar.

Durch das M. C. C. kommen von Holland folgende Immigranten auf dem Dampfer „Aquitan“, welcher am 21. Januar von (Fortsetzung auf Seite 4—5)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — G. F. Klassen. Geschäftsführer — J. R. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau“ \$2.00 jährlich, „Christlicher Jugendfreund“ — 75c.; zusammen \$2.50.
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau“ \$2.50; zusammen \$3.25.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,

672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die unbekannten Industriestädte Sibiriens.

In einem der mit weißlich-violettem Licht erhellten Bureau des „Pentagon“, jenes fünfeckigen Riesengebäudes, in dem die verschiedenen Zweige des amerikanischen Verteidigungsministeriums untergebracht sind, beugten sich vier Männer über einen Kartentisch. — „Falsch“, sagte der eine von ihnen. „Eure Rußlandkarten sind ebenso überholt wie der Kalender vom letzten Jahr. Hier zum Beispiel“, er deutete auf die Region von Irkutsk, „sind seit 1945 sechzehn neue Städte gebaut worden. Die meisten von ihnen bestehen erst aus Armeezelten, provisorischen Bauhütten, oberflächlich angelegten Straßen, aber die Fabriken stehen schon. Hier am Angara und an der Lena entstehen gewaltige Staudämme, Fabriken zur Erzeugung synthetischer Brennstoffe und wahrscheinlich die erste russische Atomstadt.“ Der Sprecher, ein noch junger Mensch, sprach mit großer Bestimmtheit. Seine älteren Vorgesetzten hörten seinen Erzählungen, die irgendeinem Wells'schen Zukunftsroman entnommen zu sein schienen, voller Respekt zu, denn Elsworth Lester Raymond war soeben erst aus Rußland zurückgekehrt. Als Chef der wirtschaftlichen Abteilung beim amerikanischen Militärattaché hatte er Informationen über das Wirtschaftspotential der Sowjetunion sammeln müssen. Trotz der scharfen Zensur, die heute allen russischen Publikationen die Beschreibung der neuen Industriezentren untersagt, um den ausländischen Spionen die Arbeit zu erschweren, hatte Raymond dem amerikanischen Generalstab jene Nachrichten beschaffen können, die seinerzeit dem deutschen Generalstab gefehlt hatten: eine Liste der neuen, auf keiner offiziellen sowjetrussischen Landkarte verzeichneten Fabrikzentren.

Das Raymond-Memorandum hat in Washington ein Aufsehen erregt wie selten ein ähnlicher Bericht. Diejenigen, die für eine Ausbalancierung der Macht mit Rußland sind (an „Verständigung“ glaubt augenblicklich sowieso nur noch ein kleines Häuflein Unentwegter), zitierten diesen Bericht, um erneut vor einer Unterschätzung des russischen Potentials zu warnen. Die Gruppe derjenigen Militärs dagegen, die für eine Präventivaktion gegen die Sowjetunion eintreten (man findet sie besonders bei den führenden Köpfen der Luftwaffe, während das Landheer und die Flotte eher „bremsen“), benutzte das Raymond-Memorandum als ein Argument für ihre These: „Laßt uns zuschlagen, bevor die Russen zu stark geworden sind.“

Was steht nun in diesem sensationellen Berichte? Zu Beginn gibt Raymond eine historische Einleitung. Er weist darauf hin, daß Sowjetrußland in der Zeitspanne von 1926 bis 1941 dreihundertfünfzig neue Industriezentren schuf. Magnitogorsk, Kowosibirsk, Stalinsk, Komsomolsk am Amur sind heute Städte mit einer Bevölkerung von nahezu 100,000 oder mehr Bewohnern, während an der Stelle, wo sie stehen, noch vor zwanzig Jahren nichts vorhanden war als unbebauter Boden. — Während des zweiten Weltkrieges ging diese Städtebautätigkeit der Russen im asiatischen Teil ihres riesigen Landes weiter. Die umgesiedelten Einwohner der von den Deutschen besetzten Städte Westrußlands bildeten den Bewohnerstamm dieser neuen asiatischen Zentren. Seit 1945 nun ist die Städtebautätigkeit im asiatischen Rußland aus dem Stadium des Provisoriums in das der Verwirklichung eingetreten. In den vergangenen zwei Jahren sind etwa hundert neue Industriezentre angelegt worden, die zum größeren Teile noch keine Namen tragen, um sie besser vor dem Einblick der ausländischen Spionage zu schützen. Die größte Traktorenfabrik der Sowjetunion befindet sich in einer solchen namenlosen Stadt des Urals; namenlose Städte sind im von Finnland eroberten Teile Kareliens angelegt worden, auf Sachalin, vor allem aber im schon erwähnten „Irkutsker Becken“. Die Bewohner dieser Städte sind zu strengstem Schweigen über ihre Arbeit verpflichtet. Sie unterstehen einer besonderen Abteilung der Geheimpolizei.

Nur die eigentlichen Hauptstädte der neuentwickelten Industrie-regionen, um die herum sich der Kranz der „namenlosen Städte“ gruppiert, sind benannt worden. Aber auch von diesen sind nicht alle auf sowjetrussischen Landkarten zu finden. Hier sind ihre Namen und ihre Lage:

Severouralsk liegt im Uralgebirge nördlich von Magnitogorsk das vor zwanzig Jahren noch ein Traum war und heute eines der größten Zentren für die Stahlproduktion auf dem ganzen Kontinent. Severouralsk soll noch größer werden als seine Schwesterstadt Magnitogorsk. Im Jahre 1950 wird diese neue Stadt 100,000 Arbeiter beschäftigen und beherbergen.

Temir Tau liegt in der Kasakischen Republik, nicht weit vom Fluße Emba. Es wird ein Zentrum der Eisenverhüttung werden und hat bereits große Produktionsziffern erreicht.

Windehaursk liegt ebenso wie die vorhergenannte Stadt im asiatischen Teil der Sowjetunion. Es befindet sich nicht weit von der piranischen Grenze entfernt. Hier wird ein großer Staudamm gebaut, der die namenlosen Städte Aserbaidschans mit Kraftstrom versorgen soll.

Kustavi ist das neue Industriezentrum Sowjetarmeniens. Auch hier entsteht ein elektrisches Kraftwerk, das aus den Wassern eine hochgelegenen vulkanischen Sees seine Energie bezieht.

Kuibyschew ist nach einem bekannten Führer der kommunistischen Partei benannt und darf nicht mit dem Kuibyschew verwechselt werden, nach dem im Dezember während des deutschen Angriffes auf Moskau die diplomatischen Vertretungen verlegt wurden. Es gibt noch drei andere Städte dieses Namens. Kuibyschew Nummer vier liegt am Angara-Fluß in Zentralasien, ist ein metallurgisches Zentrum und soll gleichzeitig zu einem Zentrum der Präzisionsmechanik ausgebaut werden.

Akram ist eine der seit 1945 angelegten Städte, die Stalins befristierten Region ist nach Raymonds Bericht das sibirische Irkutsk-Becken. weit des Schwarzen Meeres, und bildet das Zentrum der „Elektrifizierung“ der Region, in der Stalin geboren wurde.

Militärpolitik am bedeutendsten von den neuentwickelten Industrie-regionen ist nach Raymonds Bericht das sibirische Irkutsk-Becken. Im vergangenen August fand in der Stadt Irkutsk eine Konferenz führender sowjetischer Wissenschaftler, Militärs und Architekten statt, welche den Ausbau dieser neuen Region besprachen und entwarfen. Den Vorsitz führte Schobikow von der Planungskommission, unter

„Von neuem geboren.“

„Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Joh. 3, 3.

Wohl alle Menschen wünschen das Reich Gottes zu sehen, aber dies ist von dem Erleben der Wiedergeburt abhängig. Aus dem Nachtgespräch des Nikodemus mit dem Herrn Jesus erkennen wir 1. Das Fehlen der Wiedergeburt.

Nikodemus hatte eine vorbildliche Erziehung genossen. Gewiß hatte sich dieser Gottsucher eine sorgfältige, umfassende Bildung angeeignet. Und doch, so wertvoll wie diese äußeren Vorzüge gewesen sein mochten, eins fehlte dem von jung und alt beliebten Manne doch. Es mangelte ihm das grundlegendste Erlebnis — die Wiedergeburt.

Nikodemus bekleidete ferner ein hohes geistliches Amt. Er war ein „Oberster der Juden“ (Joh. 3, 1). Die Religion war ihm nicht Neben-, sondern Hauptsache. Er fehlte wohl nie in den religiösen Zusammenkünften, und wo es galt, mit finanziellen Mitteln Gutes zu tun, da hielt er gewiß nicht zurück. Vielleicht besuchte auch du fleißig die Kirche oder Kapelle, pflegst das Tischgebet, gedenkst an die Bedürfnisse der Seidenmission usw. Du gleichst in dieser Beziehung unserem Nikodemus, doch wie ihm, fehlt auch dir das Wichtigste — die Wiedergeburt.

Wir holen noch weiter aus und beachten, der Oberste in Israel war wohl religiös interessiert, vielleicht erweckt, aber nicht wiedergeboren. Darum kam er bei Nacht in die Sprechstunde des großen Seelsorgers. Es mag jedoch jemand des Nachts im brennenden Hause aufgeweckt werden, der Gefahr ist er dadurch noch nicht entronnen. Der König Herodes hörte Johannes gerne und Felix zitterte unter der Bußpredigt von Paulus, bei Agrippa fehlte nicht mehr viel und er wäre ein Christ geworden, aber alle diese Männer entbehrten die Geburt von oben. Solche Menschen haben noch keine Vergebung der Sünden, die quälenden Zweifel sind noch nicht verschwunden, die Heilsgewißheit, der Frieden des Gewissens und des Herzens, kurzum das neue Leben ist nicht in ihrem Besitz. Nikodemus hatte also wohl viele Vorzüge: seine Erziehung, strenge Religiosität usw. und doch einen Nachteil, der alle Vorteile weit überragte: er war nicht wiedergeboren.

Wie steht es mit dir? Kannst du die Frage ruhig und bestimmt bejahen: oder befindest du dich hinsichtlich der Wiedergeburt noch im Unklaren, im Nebel? Ueber die Wiedergeburt mußt du sonnenklare Gewißheit haben, sonst wirst du das Reich Gottes nicht erben. Werde dir klar über

2. Die Notwendigkeit der Wiedergeburt.

„Verwundere dich nicht, daß ich dir sagte: Ihr müisset von neuem geboren werden.“ Joh. 3, 7.

„Welches Tages du davon (vom Baum der Erkenntnis des

Guten und Bösen) ißest, wirst du gewißlich sterben.“ 1. Mose 2, 17. So lautete die Mahnung Gottes an den ersten Menschen. Ich, er fiel in Uebertretung. Der Tod trat ein. Tod heißt Trennung. Durch den Sündenfall entstand augenblicklich die Trennung zwischen Gott und Menschen. Läßt sich diese tiefe Kluft überbrücken? Ja! aber: „Ihr müisset von neuem geboren werden.“ Durch die Wiedergeburt fällt die Scheidewand, der geistliche Tod wird aufgehoben; du wirst wieder mit Gott vereinigt.

„Gott schuf den Menschen in Seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf Er ihn.“ 1. Mose 1, 27. Die Sünde verminderte jedoch die Gottesebenbildlichkeit.

Wie eine Münze nicht mehr angenommen wird, wenn ihr Bild unkenntlich geworden ist, so findet kein Mensch Annahme bei Gott, bei dem Er Sein Bild nicht erkennt. „Ich kenne euch nicht, weicht von mir!“ so lautete das niedererschmetternde Nichterwort. Darum: Du mußt von neuem geboren werden, denn mit der Wiedergeburt wird dir das unerfählliche Bild Gottes wieder aufgeprägt. Hast du dieses, dann lautet der göttliche Ruf nicht mehr: „Weicht von mir!“ sondern: „Kommet her!“

Für wen besteht nun die Notwendigkeit der Wiedergeburt? Der Mund der ewigen Wahrheit sagt: „Du mußt von neuem geboren werden!“ Vom frommen Nikodemus bis zur tief gefallenen Maria Magdalena ist niemand ausgenommen.

Du bist ein Vater, das Haupt deines Hauses, der Erzieher deiner Kinder. Höre: du mußt von neuem geboren werden! Im andern Falle wird in der Ewigkeit dein Kind anklagend seine Hand gegen dich erheben und ausrufen: „Du hast für meine äußere Erziehung und für mein irdisches Fortkommen vorzüglich gesorgt, jedoch das Heil meiner unsterblichen Seele liehest du unbeachtet.“ Lieber Vater, du mußt deiner Familie mit gutem Beispiel vorangehen. Nimm den Herrn und Sein heilig Wort ernst: „Du mußt von neuem geboren werden.“

Darf ich auch dich, teure Mutter nach deiner Wiedergeburt fragen? Arme Familie, deren Mutter noch nicht wiedergeboren ist. Da können die Delzweige, die um deinen Tisch sitzen, nicht recht gedeihen. Die Atmosphäre ist nicht frei. Du hast vielleicht eine christliche Einstellung, aber sie genügt nicht: Du mußt von neuem geboren werden!

Anlässlich einer Evangelisation hielt ein erfahrener, älterer Evangelist den christlichen Gesangchor nach dem Vortrag zurück und sagte im heiligen Ernst und Behmut: „Ich fürchte, daß nicht einer der Sängern und der Sängern die Wiedergeburt erlebt hat!“ Ein heiliges Erschrecken und eine gesegnete Unruhe ergriff die Sängerschar. Es kam zu einem Erwachen, die Sünden wurden erkannt und gerichtet, mit zerbrochenen und bußfertigen Herzen suchten sie Zuflucht bei

Jesus. Dort fanden sie volle Vergebung in dem kostbaren Blute des Lammes, auf Golgatha geschlachtet. Gewiß griffen die Engel nach den Harfen, um im himmlischen Chor ein Lied der Freude anzustimmen. O, ihr lieben Sängern alle, prüfet euch, ob ihr im Glauben stehet. Deine Stimme mag einen silbernen Klang haben und deine Aussprache tadellos sein, fehlt dir das grundlegende Erlebnis, die Wiedergeburt, dann ist dein Singen ein tönend Erz, eine klingende Schelle. „Du mußt von neuem geboren werden.“

Auch du trägst ein christlich Gewand, ob Sohn oder Tochter, Knecht oder Magd. Bedenke, es hilft dir nichts zur Seligkeit, denn „was vom Fleische geboren ist, ist Fleisch“ (Joh. 3, 6). Gott verlangt die Erneuerung des Herzens, d. h. die Neugeburt von oben.

3. Der Weg zur Wiedergeburt.

Christus weist Nikodemus den Weg zur Wiedergeburt, indem Er ihm sagt: „Es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.“ Joh. 3, 5. Das Wasser vergleicht die Heilige Schrift oft mit dem Worte Gottes. Dieses ist der „Same der Wiedergeburt.“ Petrus schreibt an die Gläubigen: „Die ihr nicht wiedergeboren seid aus verweslichem Samen, sondern aus unverweslichem, durch das Lebendige und bleibende Wort Gottes.“

1. Petri 1, 23. Ohne Samen entsteht in der Natur niemals etwas Neues. So kann auch ohne Glauben an das göttliche Wort niemand neues Leben empfangen. Menschen, welche das Evangelium von Jesus Christo ignorieren, können keine Neugeburt erleben. Wer irgend aber die frohe Botschaft des Heils aufnimmt, gleichwie das dürre Erdrich den Regen trinkt, bei dem wird der göttliche Same nicht verloren sein; er wird seine verborgene, stille Wirkung ausüben; du wirst das Wunder der Wiedergeburt erleben.

Bist du einmal mit dem Worte Gottes verbunden, so kann der Heilige Geist dich leiten und in die ganze Wahrheit führen. Wohl wird Er zuerst dich strafen, um der Sünde willen. Er wird dich den tödlichen Schlängenbiß (vergleiche Joh. 3, 9—16) empfindlich fühlen lassen, andererseits aber wird Er den Gefreuzigten und Auserstandenen verkünden u. deinem Geiste Zeugnis geben, daß du Gottes Kind geworden.

Das „Sichere“ der Neugeborenen ist ein gern gehörtes Zeichen bei einer Geburt. Ein bekannter Tonkünstler sagte: „Das schönste Lied, das ich je vernommen, war das erste Schreien meines erstgeborenen Kindes.“ „Siehe er betet!“ ist ein sicheres Kennzeichen des neuen Lebens. Der Geist Gottes bewirkt in einer wiedergeborenen Seele: Gebet, Dankagung und Anbetung.

„Wundert euch nicht, Brüder,“ schreibt Johannes, „menn die Welt euch haßt. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben; wer den Bruder liebt, bleibt nicht im Tode.“ 1. Joh. 3, 13, 14. Dieselben Menschen, welche nach deiner Meinung so engherzig und kleinlich waren und dir darum so unsympathisch, ja, verächtlich vorkamen, liebst du jetzt. Du siehst in ihnen Menschen, welche das gleiche, herrliche Erlebnis der Wiedergeburt machen durften. Nun fühlst du dich mit diesen von der Welt bekannten aufs innigste verbunden.

Siehe, das ist Wiedergeburt.

S. F.

Weihnachtsabend in „Bethesda“.

„Freue, freue dich, o Christenheit.“ Das war der Grundton des Programms, welches am 23. Dezember im Heim „Bethesda“ für die Patienten gebracht wurde. Es war in bescheidener Weise aufgestellt und auch nur ein Versuch. Bis dahin hatten wir keinen spe-

den weiteren Teilnehmern befanden sich die Professoren Vardin und Obruchew. Vardin ist wohl der Mann mit der größten Städtebauerschaft in der Sowjetunion. In Wahrheit müßte man ihn eher einen Regionen- als Städtebauer nennen, denn er plant den Aufbau ganzer Industrie-regionen, die sich über Hunderte von Quadratkilometern ausdehnen. Seine bisher größte Planung war das berühmte sibirische Kusnekt-Becken, von dem Stalin in seinem Bericht des Landes zur Fortführung der Rüstungsproduktion während des Krieges beigetragen. Obruchew ist der führende Geologe Sowjetrußlands. Auf Grund der Unterstützung seines Stabes, der mehrere der Sowjetunion auf der Suche nach neuen Erdschätzen bereist, wurde die Anlage des Irkutsker Beckens zwischen Lena und Wodaibosfluß Benzins befinden, vor allem aber soll nach Raymonds Angaben hier die asiatische Dak Ridge, entstehen.

Die Experten weisen zwar darauf hin, daß der russische Arbeiter bei seiner geringeren Erfahrung den amerikanischen Arbeiter im lange nicht eingeholt habe oder gar übertreffe, aber die Fortschritte, welche die Russen mit ihren oft ungenügend geschulten Arbeitern oder Zwangsarbeitern erreichen, geben den amerikanischen Strategen, die nicht so leichtsinnig sein wollen wie Hitlers strategischer „Führungsstab“, doch ernsthaft zu denken.

(Aus Schw. A. 3.)

ziellen Weihnachtsabend im Heim, wir versuchten aber, so viele wie möglich von den Patienten zum Weihnachtsprogramm im Versammlungssaal mitzunehmen. Nun waren immer solche, die dem nicht beizuhören konnten. Deshalb sollten in diesem Jahr alle einen Segen von der Feier haben. Und ich glaube, daß der Abend seinen Zweck erreicht hat. Wir wurden durch zwei Predigten, Nieder und Gedichte nach Bethlehem zu den Füßen des Anbetungswürdigen geführt. Dann war dieser Abend auch eine schöne Abwechslung für die Patienten. 2 Prediger waren eingeladen, die uns an dem Abende dienten: Rev. Beech, Prediger der Menn. Brüdern in Christ Kirche, Vineland (Er hat zwei Patienten seiner Gemeinde im Heim) und Dr. Jac. Janzen, Grimsby. Dann waren noch etliche Freunde des Heims eingeladen, die auch alle erschienen waren. Rev. Beech brachte eine Botschaft in englischer und Dr. Janzen eine in deutscher Sprache. Dann enthielt das Programm etliche Chorlieder, Trios und Gedichte. Gedichte wurden auch von Patienten vorgetragen. Die Aufmerksamkeit der Patienten war musterhaft. Ich dürfte bei dieser Gelegenheit einfallen, daß wir bei unseren regelmäßigen Morgen- und Abendsegen, wo Gottes Wort gelesen wird, eine andächtige Gemeinde haben.

Nach dem Programm folgte ein wichtiger Teil, und zwar das Verteilen der Geschenke. Ein Geschenk ist ja der Beweis der Liebe des Gebers zu dem Empfänger. So hat Gott seine Liebe zu uns Menschen darin gezeigt, daß er uns seinen eingeborenen Sohn gab. Die Geschenke waren von Verwandten, Freunden und Vereinen gekommen. Niemand durfte den Saal ohne Geschenk verlassen. Viele Gesichter leuchteten auf, als es ihnen überreicht wurde. Ob dieser Abend mit den Liebesbeweisen eine vergeltliche Tat wird gewesen sein? Es ist möglich, daß einer und der andere es bald wieder vergessen hat, aber bei manchen wird es für lange Zeit haften bleiben. Kurz vor Weihnachten bat mich einer unserer Patienten, einem Bruder einen Dank zu übermitteln, der ihm vor vielen Jahren einen Wandspruch zu Weihnachten geschenkt hatte. Er hatte es bis heute noch nicht vergessen. Sollte Gott vergessen, was wir in seinem Namen tun? „Denn Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Werks und der Arbeit der Liebe, die ihr erzeiget habt an seinem Namen.“ (Hebr. 6, 10). Wir möchten noch einmal allen denen, die sich in irgendeiner Beziehung beteiligt haben, unseren innigsten Dank aussprechen.

Auch die Anstalt als solche ist zu Weihnachten reich beschenkt worden. Es war für uns eine angenehme Überraschung, als wir von der Küche Briefchen gebeten wurden, ein Piano als Weihnachtsgeschenk abzuholen. Schon lange hatten wir den Wunsch geäußert, solches zu besitzen. Zwei leibliche Schwestern waren sich einig geworden, der Anstalt dieses Geschenk zu machen. Die Gemeinde in Leamington beschenkte die Anstalt, durch Anregung von Dr. John Wiebe, mit notwendigem und brauchbarem Werkzeugsgerät. Die S. S. Klasse der Erwachsenden und der Schwesternverein in Vineland überreichten einen Staubsauger, und dann wurde dem Heim noch eine neue Wohnzimmereinrichtung (3 Stücke) zugesprochen. Möge der Herr die Geber und die Gaben segnen.

Im Namen des Heims „Bethesda“,
Henry Wiebe,
Vineland, R. R. 1,
Ontario.

Die Funktion unserer Privatschulen.

(Ein Vortrag, gehalten auf der Lehrerkonferenz, Harrow, B. C.)
Die Funktion aller Schulen ist, zu bilden und in dem Jüngling die Kräfte zu entwickeln, die ihn

befähigen, den ihm gebührenden Platz in der menschlichen Gesellschaft zu finden und so auszufüllen, daß sein Leben für ihn möglichst allseitig erfolgreich und der Gesellschaft ebenfalls dienlich sei. Ein anderer Satz aus der Pädagogik spricht von der harmonischen Ausbildung der Geistes- u. Körperkräfte des ganzen Charakters. Der erste Satz betont das soziale Element, während der zweite die einzelne Persönlichkeit berücksichtigt. Weder mit dem ersten noch mit dem zweiten Satz ist etwas Neues gesagt; denn viele Abhandlungen über den Zweck von Unterricht und Erziehung sprechen solche und ähnliche Gedanken aus. Keine Schulen unseres Landes, oder auch kaum eines, würden solche Zielangaben gänzlich vernachlässigen. Gewiß, wir alle: Schulen, Gemeinden, Familien und Distrikte sind bestrebt, unseren Söhnen und Töchtern eine harmonische Ausbildung zu geben. Wer wünscht es nicht, einen ihm gebührenden Platz in der Gesellschaft auszufüllen zu seiner und seiner Nebenmenschen Befriedigung? Aber unsere mennonitisch-christlichen Privatschulen dürfen auf dieser Position nicht stehen bleiben; denn wenn sie das tun, ist ihre Existenz nicht berechtigt.

Das Obengenannte müssen unsere Schulen ergänzen, nein mehr, sie müssen es umfassen als einen Teil ihres Erziehungszweckes. Und wenn uns gesagt wird: „Make the high spiritual and cultural values function in the life of the pupils for purposes of a future enlightened citizenship“, dann muß dieses für uns etwas ganz Konkretes bedeuten, etwas Besonderes und doch Allumfassendes. Auch unsere Schulen sollen unsere Jünglinge zu guten Staatsbürgern erziehen, aber, und zwar dadurch, daß sie Bürger des Reiches Gottes werden. Als solche sind die bestrebt, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu sein, als solche sollen sie sich harmonisch entwickeln in ihren geistigen, seelischen und physischen Kräften; als solche werden sie dem Nächsten dienen mit dem, was sie sich im Laufe ihrer Erziehungs- und Ausbildungsjahre aneignen. Mit dem Ausblick von dieser Warte, dem Bürgertum des Reiches Gottes, studieren wir und leiten an zum Studium in Geschichte, Literatur, Chemie u. s. w. Bei allem Studium versuchen wir die Weltanschauung von Christus aus zu befestigen.

Das Gesagte deutet schon an, daß der bloße Hinweis auf einen ausgiebigen Kursus in Religion, Kirchengeschichte, Ethik u. s. w. die Funktion der mennonitisch-christlichen Privatschule doch nur oberflächlich beschreibt. Der ganze Kursus, alle Fächer zusammen, sind verantwortlich dafür, was für eine Gesinnung den großen Lebensfragen gegenüber bei den Schülern kultiviert wird. Wissenschaften, Künste und Fertigkeiten an und für sich sind weder christlich noch unchristlich. Unser Verhalten zu ihnen macht die Bedeutung aus. Nur Tatsachen u. Fertigkeiten bieten, ergibt das, was jener Schreiber in einem englischen Journal sagte: „We are filling the world with smart and clever demons.“ Auf dem Gebiete auch des staatlich-vorgeschriebenen Kursus soll unsere Privatschule in einer besonderen Art funktionieren: Durch das Studium der Wissenschaften bereichert der Schüler nicht nur seinen Kopf, sondern auch sein Herz; nicht nur Kenntnis soll das Ergebnis sein, sondern auch Erkenntnis, und zwar eines unbeschränkt großen Gottes, des Schöpfers des Weltalls. Der Schüler lernt in unserer Schule eine Fertigkeit, die er vielleicht in der Staatschule ebenso gut erlernen kann. Hier aber, in der mennonitisch-christlichen Privatschule muß es dem Lernenden klarwerden, daß seine Ausstattungs mit dieser Fertigkeit oder Kunst ihn vor allen Dingen zu einem Dienst verpflichtet an Gott und dem Nächsten. Diese Gesin-

nung soll aus der Nachfolge Christi entstehen. So ist es denn nicht die Tatsache oder die Fertigkeit, die wir erlernen, sondern was wir damit machen, wie wir es innerlich verarbeiten, das da ausschlaggebend sein wird.

Deshalb sind Schule und Leben denn auch eng verbunden. Im Leben soll unsere grundsätzliche Einstellung funktionieren. Ich las einmal: „Religion is not so much what you believe, as what you do with your belief.“ Ob wir so einen Satz bedingungslos unterschreiben oder nicht, so wollen wir ihn doch gut bedenken. Die Funktion unserer Privatschulen muß draußen im Leben gefunden werden, denn dort mitten im Leben stehen unsere Schüler, mitten ins Leben gehen sie hinein; dort kommt die Anwendung. Und da erwachsen die Probleme. Sie, die Probleme, liegen nicht 50 Jahre zurück, nein, sie entstehen heute in dem „atomischen“ Zeitalter, so wie unser Volk sie noch nie gekannt. Es würde ja viel zu weit führen, wollte ich hier eine Liste solcher Aufgaben, wie die moderne Zeit sie uns bietet, aufstellen. Es seien nur etliche Fragen als Beispiele angeführt.

Können wir uns geistig als eine Einheit bauen, eine christlich-mennonitische Einheit, trotzdem wir geographisch und ökonomisch nicht eine Einheit sind?

Die folgende Frage ist mit der ersten eng verbunden: Wie erziehen wir bei den zerstreut Wohnenden das Gemeindebewußtsein?

Unser Volk ist nicht mehr so ausschließlich Ackerbauvolk wie es einmal war. Unsere Leute sind überall, in allen Beschäftigungen zu finden. Das ergibt Fragen, wie sie unsere Geschichte bisher nicht gekannt.

Das Sprachenproblem drängt auf eine Lösung und fordert eine ganz bestimmte Einstellung.

Der Prozentsatz der in Hochschulen und Universitäten studierenden jungen Leute steigt mit jedem Jahr. Sollte mit der Tatsache gerechnet werden? Wie?

Wehrlosigkeit, Friedensidee, u. dagegen die Kriegsatmosphäre.

Doch ich muß aufhören, sonst wird die Liste doch lang.

Wenn nun unsere Konferenzen, Kirchen, Gemeinden und Missionsbehörden ihre verschiedenen Arbeitsfelder erkennen, so müssen sie doch auch ihre Arbeiter haben, die vorbereitet sind, die die nötige Einstellung und auch die Bildung haben, um sich mit diesen und ähnlichen Fragen in einer fruchtbaren Art zu beschäftigen. In der Lösung all der Fragen sollten unsere Schulen eine führende Rolle spielen. Eine Institution besteht nur dann, wenn sie gewisse Bedürfnisse der Gesellschaft befriedigt und derselben hilft, ihre Probleme zu lösen.

Ich fühle es, daß das Feld, welches wir umschreiben, doch zu groß ist für einen kurzen Vortrag. Auf welchen Gebieten die Schulen funktionieren sollen, habe ich versucht anzudeuten. Die praktische Frage „Wie?“ haben wir schon nicht erörtern können. Die Frage könnte vielleicht Gegenstand einer weiteren Abhandlung sein.

Noch ein Gedanke: Die Welt befindet sich heute in furchtbaren Wehen und sucht auch, Probleme zu lösen, und zwar gebiert eine böse Tat die andere, weil in der Methode der Lösung der Haß eine so große Rolle spielt; denn los von Gott, geht es eben nicht anders. Da braucht denn die finstere Welt sehr dringend des Zeugnisses von dem Licht der Liebe, von dem Gott der Liebe, zu dem wir uns durch Jesus, Christus bekennen. Als solche Zeugen sollten unsere Schulen funktionieren.

J. P. Penner.

PARAGUAY TO GAIN 1,600 MENNONITES
World Refugee Body to Move Minority That Migrated to Russia From Holland.

GENEVA, Jan. 1.—Some 1,600 Russian Mennonite Refugees, descendants of a people who have been wanderers for 400 years, will be moved from German camps to

Paraguay early this year by the Preparatory Commission of the International Refugee Organization.

The latest migration of this often-persecuted religious group has been made possible because of the painstaking research of a Netherlands girl staff member, Johanna Hogerzell. She established that the refugees were of Netherlands rather than of German ethnic origin. The refugee organization cannot under its constitution resettle persons of German ethnic origin.

About 10,000 Mennonites were swept into Germany from Russia with the retreating German armies. They were the remains of the once large colonies that migrated to Russia in the late eighteenth century, when they were encouraged to come by Catherine II. Their advanced agricultural methods made them specially desirable colonists at a time when vast unsettled areas of the Russian steppes were being colonized by the Imperial Government.

Under the Soviet regime the Mennonites were at first allowed to continue their separate communal religious life. In the last years, however, many of their ancient privileges have been overridden, and thousands were executed or sent to Siberia during the purges of the Nineteen Thirties.

Because the Mennonites entered Russia from Germany in the eighteenth century, most of them have names apparently of German origin. Miss Hogerzell, however, remembered having read something about the Mennonites' origin in the Netherlands and Friesland (at that time one of the several provinces later to become the United Netherlands) in the sixteenth century.

On a special trip to Amsterdam early this year, she tracked down in the garret of an old church a doctor's thesis that pointed the way to indisputable sources proving the non-German origin of the Russian colonists.

Their wanderings began when, in the middle of the sixteenth century, religious persecution by Spain which then governed the Low Countries, forced the Mennonites to emigrate. They settled in north-east Germany, around Marienburg and Danzig, where for 200 years they prospered as farmers, using the Low countries' methods to drain swamps and to reclaim land.

The Mennonites survival as a group distinct enough to justify special IRO treatment has been owing to the extremely severe religious community rules prohibiting marriage outside the group, and perpetuating group cohesiveness in other ways.

There is already a colony of Mennonites in Paraguay, as well as colonies in Nebraska, Kansas, the Dakotas, Minnesota, Manitoba, British Columbia and Ontario. As has often been done in past centuries, the older residents will play host to the newcomers, and a new chapter in the history of a proud, independent people will begin.

(Aus "New York Times". —
Eingesandt von John P. Epp, 85 Van Reypen St., Jersey City 6, N. J.)

M. B. Bibel-College zu Winnipeg.

Von J. P. Sudermann.

Unseren vielen Freunden sind wir es schuldig, etliche Blätter in das Leben und Ergehen des College tun zu lassen. Einem und dem andern war es möglich, in den verflossenen drei Monaten selbst hier anzuhalten, um Lehrer und Studenten in die Augen zu schauen, ja selbst einer oder etlichen Stunden des Unterrichts beizuwohnen. Es ist ermutigend, wenn Geschwister aus den Gemeinden persönliches Interesse an ihrem Werte offenbaren, indem sie herkommen und einmal fragen: „Wie geht es?“ Wir sind uns wohl bewußt, daß die weite Entfernung es manchem wertigen Freunde unmöglich macht, uns persönlich zu besuchen.

Das erste Semester für dieses

Schuljahr ist abgelaufen. Drei Monate durfte gearbeitet werden. Wir sehen darin Gottes Freundlichkeit, denn er schenkte Lehrern und Studenten die notwendige Gesundheit und die Möglichkeit zur Arbeit. In der schwereren Arbeit durften wir auch manchen Segen entgegennehmen. Das ist für uns Studenten ein innerer Genuß.

Eine Reihe von Vorträgen wurden uns von den lieben Lehrern gebracht. Dr. A. S. Unruh zeigte in mehreren Vorträgen an Hand von Johannes 3, wie dem Nikodemus ein Licht über sein persönliches Heil wurde, wie er dann diesem innern Lichte gehorsam war und folgte, bis er hervorkam zum vollen Lichte des Heils. Seine hohe Stellung in der Gesellschaft, ja selbst als Lehrer der göttlichen Wahrheiten in seinem Volke angesehen, hielt ihn nicht zurück, hindurchzudringen bis zum vollen Frieden seines Herzens. Und als der Herr Jesus von seinen Jüngern verkauft, verleugnet und verlassen war, trat ein Nikodemus mit Joseph von Arimathia hervor und gab öffentlich seine Anerkennung. — Von Lehrer J. Quiring wurde uns das Leben Elias geschildert. Wir sehen die großen Dienste, wie sie in einer besonders dunklen Zeit in Israel von Elias ausgeführt wurden. Wie Gott sich zu ihm neigte und seine Bitten in Verbindung mit seiner göttlichen Aufgabe erhörte. Wir haben aber auch den Elias, wie Jakobus ihn uns offenbart, wenn er sagt: „Elias war ein Mensch, denn er wurde müde und bedurfte der göttlichen Stärkung. Diese Vorträge sind uns zu besonderem Segen geworden. Auch haben andere Lehrer mit Botschaften gedient. Wertvoll war uns die Bekanntschaft mit früheren Studenten, die auf ihrer Durchreise hier anhielten. Es waren Geschwister, die sich auf dem Wege zum Missionsfeld befanden. Sie richteten noch etliche Worte an die Schule. In dem Bewußtsein, daß sie sich auf dem ihnen vom Herrn bestimmten Wege befinden, geben die Geschwister mit Freuden in ihre Arbeit. Der Herr wolle sie freudig erhalten.

Der 5. Dezember wurde von Lehrern und Studenten als Bet- und Fasttag beachtet. In den 2 an diesem Tage abgehaltenen Versammlungen wurde in besonderer Weise auf die „Stille in Gott“ hingewiesen. An dem Rest des Tages zog man sich zurück in die Stille und verweilte im Lesen des Wortes Gottes und im Gebet. Wie notwendig ist uns die Stille in Gott, auch wo man beständig im Umgang mit dem Worte Gottes lebt.

Was nun die Klassenzimmer betrifft, so wäre wohl manches zu nennen. Es ist jedes mit seinen Erlebnissen eine Welt für sich. Ich werde nur etliche Gegenstände berühren. In der Klasse der Weltgeschichte des Altertums werden wir Tausende von Jahren zurückgeführt. Wir sehen einmal, wie die Gelehrten der heutigen Zeit das Entstehen der Welt mit allem darauf und daran erklären. Einmal, wie das Leben aus einer Urzelle von selbst entstanden, und dann sich weiter entwickelt hat zu dem, was wir heute in der Welt sehen. Da wird es einem gläubigen Herzen so wertvoll, daß es einen festen Grund hat und glauben darf, daß ein Gott im Himmel alles erschaffen hat. Das ist die einzig zufriedenstellende Lösung der Frage. — In einer andern Klasse wird Wissenschaftsliteratur unterrichtet. Da kommen die Bücher wie Hiob, Sprüche, Prediger und das Hohelied zur Sprache. Der Prediger schildert das Leben unter der Sonne. Er sieht, wie alles, was der Mensch tut, in einem Nichts endet. In der Beschäftigung und im Treiben unter der Sonne ist nichts Bleibendes oder Sicheres. Da kommt die Frage vom Lehrer: „Worin offenbart der Weise seinen Verstand beim Lesen des Buches des Predigers?“ — Die Antwort lautet: „Indem er sich auf (Fortsetzung auf Seite 7—1)

Auf der Rückreise...

(Fortsetzung von Seite 1—4)
 Den wir bereits in Paraguay, und mit den weiteren Gruppen werden es in etlichen Monaten über 10,000 sein. Gaben wir als Mennoniten eine Aufgabe in Paraguay? Satten unsere Vorfahren sie, als sie vor 150 Jahren in Rußlands fahlen Steppen ihre Hütten bauten? Oder vor mehr als 150 Jahren in den Vereinigten Staaten? Oder vor 70 Jahren in Kanada?

Warum aber gerade Paraguay? fragt mancher. Nur ja nicht nach Paraguay, sagt ein anderer. Warum vor 150 Jahren nach Rußland, wo man nun schon 30 Jahre lang bemüht ist, sie zu vernichten. Warum vor 70 Jahren nach Kanada, von wo inzwischen viele nach Mexiko und Paraguay abgewandert sind?

Sicher wäre Kanada vorzuziehen. Aber warum die beiden Länder vergleichen, wenn eine Wahl heute doch unmöglich ist?

Unsere Leute in Paraguay haben den Beweis geliefert, daß man auch dort nicht nur leben, sondern auch „bauern“ kann. Der Fortschritt der Siedlungen in Paraguay ist unverkennbar. Gott segnete die schwere Arbeit, die buchstäblich viel Schweiß gekostet hat. Es wird leichter gehen, wenn man erst die Baumwolle am Ort verarbeiten können wird. Dieses ist wohl eine der nächstliegenden Aufgaben. Der Absatz der Erzeugnisse und die Versorgung der Siedler mit Bedarfsartikeln ist von großer Bedeutung und die Brüder Drie Miller, C. A. De Fehr und J. B. Warfentin haben da bereits einen Plan. Gott wolle seinen Segen dazu geben.

Das M. C. C. hat eine Versuchstation im Chaco errichtet. Die Siedlung Fernheim zeigt großes Interesse dafür und unterstützt auch weitgehend. Menno Klassen, unser Agronom, ist mit Begeisterung bei der Sache, macht verschiedene Versuche mit verschiedenen Arten von Selektionsamen, studiert verschiedene Methoden in der Bekämpfung der Schädlinge, Ameisen und anderen Schädlinge. Das Resultat kommt den Siedlern zugut und wird für die weitere Entwicklung ihrer Wirtschaften von großer Bedeutung sein. Dr. Drie Miller hat auch Herrn Caiado dafür interessiert und er ist ebenfalls bereit, diese Versuchsfarm finanziell zu unterstützen.

Sehr schlecht ist das Transportwesen und recht mangelhaft funktionieren Post und Telegraph. Die Siedlung hat aber bereits ein Telephonnetz und in nächster Zukunft werden alle Dörfer Fernheims miteinander telefonisch verbunden sein. Außerdem plant das M. C. C., ein Radiotelephon einzurichten mit einer Zentrale in Asuncion und Zweigstellen in allen 5 Siedlungen, so daß zu gewisser Tageszeit und bei bestimmter Wellenlänge die so sehr wichtige Verbindung schnell herzustellen sein wird. Das Gefühl der Abgeschlossenheit wird dadurch sehr vermindert werden. Gott wolle zu all diesen Plänen seinen Segen geben. Die Siedlungen in Paraguay haben eine Zukunft.

Ehe ich diese kurze Mitteilung schreibe, möchte ich noch einen Gedanken äußern, den ich schon wiederholt ausgesprochen habe. Außer dem M. C. C. haben auch unsere nordamerikanischen Konferenzen in Südamerika eine große Aufgabe auf reiner Gemeindefläche. Eine Konferenz schickte bereits einen in Gemeinde- und Konferenzsachen erfahrenen Bruder dorthin. Gott hat Bruder B. V. Jantz Arbeit sichtlich gesegnet. Der siebzigjährige Bruder hat sich vom Herrn brauchen lassen, den Gemeinden im Süden Knoten lösen zu helfen, die das geistliche Leben unterbanden. Paraguay u. Nordamerika sind ihm für diesen Dienst dankbar.

Es wird kälter in unserem Flugzeug, die Fenster fangen an, zu befeuern. Bald sind wir in Paris, wo wir um 21:00 Uhr landen sollen. Die erste Gelegenheit soll mich dann nach Frankfurt bringen.

Bald bin ich wieder bei den lieben Flüchtlingen in Deutschland, mit denen ich mich verbunden fühle. Betet weiter für sie und tut eure Hand nicht ab. Der Herr segne Euch alle im neuen Jahr und bewahre unsere Herzen Sinne vor dem Argen.

Euer C. F. Klassen,
 Den 30. Dezember, 1947,
 im „Mir France“ Flugzeug.

Noch einmal

der Predigerkursus im Bibel College der Mennoniten Brüder Gemeinde, 77 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba.

Am 2. Februar 1. J. beginnt der erwähnte Predigerkursus und erstreckt sich bis zum 27. Februar. Es haben sich bisher genügend Brüder zur Teilnahme an dem Kursus gemeldet, so daß wir bestimmt mit der Durchführung desselben rechnen.

Weil wir nun so tief von der Notwendigkeit eines solchen Kursus für unsere lieben Predigerbrüder überzeugt sind und weil wir glauben, daß dieses eine seltene Gelegenheit für unsere Prediger ist, Gemeinschaft mit Mitarbeitern zu haben, Anregungen für den weiteren Dienst zu bekommen und ein und das andere zu lernen, haben wir den Mut, noch einmal herzlich zur Teilnahme an demselben einzuladen. Brüder, kommt und laßt euch aufs neue anspornen und füllen für eure so verantwortlichen Dienst am Wort.

Auch die Gemeinden bitten wir herzlich, an ihre lieben Diener am Worte denken zu wollen und es den Brüdern möglich machen, an diesem Kursus teilzunehmen. Die Liebe ist ja bekanntlich erfindereich und man braucht es ihr nicht vorzujagen, wie sie dem Geliebten einen Liebesdienst tut.

Wir möchten so gerne eure Anmeldungen jetzt haben, damit wir die Quartiersfrage für euch regeln könnten. Also, bitte, laßt von Euch hören.

Im Namen des M. B. Bible College,

S. S. Janzen.

Verwandte und Freunde gesucht.

Andreas Kiewer, Sohn des Peter Kiewer und Wilhelmine, geborene Schmidt. Die Großeltern sind Andreas und Anna Schmidt. In Polen, Deutsch-Bymille, Kreisstadt Gostin bei Gombin gewohnt. Ich bin ausgewandert nach Paraguay anno 1929. Suche in U.S.A. meine Onkel: Andreas, Jakob und Benjamin Schmidt. Ich habe in der „Rundschau“ in Nr. 35 vom 3. September 1947 gelesen die Überschrift „Ein Wiedersehen“, von meinem Onkel Benjamin Schmidt, wie er seine Schwiegereltern Zacharias Schröder auf dem Bahnhof in Winnipeg in Empfang nahm. Ich möchte ihn und seine andern Brüder bitten, mir ihre Adresse zu schicken.

Frau Andreas Kiewer, geb. Helena Jesse, sucht auch ihre Brüder in U.S.A. Julius und Emil Jesse, geb. Andreas Jesse, und ihre Mutter Katharina Schubart, aus Polen, Wolhynien, — evangelisch-lutherisch. Wer von diesen etwas weiß, möchte uns schreiben.

Andreas Kiewer, Rosenberg Nr. 8, Colonie Friesland, Porto Rosario, Paraguay.

1. Franz Bernh. Unruh, geb. 11. 4. 14 in Zakowlewo, sucht seine Tante Anna Pauls, die 1926—27 aus Nieder-Orthita nach Kanada ausgewandert ist. Pauls ist der Mädchennamen der Tante, wie sie jetzt heißt, weiß Franz Unruh nicht. Die Eltern von Unruh heißen Bernhard und Agathe, geb. Pauls. Seine gegenwärtige Adresse:

(13a) Dettelbach a. Main, Unterfr., Fischerstr. 208 (bei Wilbig).

2. Katharina Pantraz, geb.

11. 3. 1895 in New York, sucht ihren Bruder Joh. Pantraz, 13. 4. 1890, und seine Frau Kath., geb. Wieler. Sie haben zwei Söhne, Johann und Abram und sind 1926 aus New York ausgewandert.

3. Frau Anna Kempel, geb. Bogt, geb. 28. 1. 1909 in Osterwitz, sucht ihre beiden Onkel Johannes und Nikolaus Kempel aus Gnadenfeld.

4. Peter Klassen, geb. 14. 10. 1926 in Gnadenfeld, Sagradowka, sucht Johann Klassen und seine Frau Anna, geb. Wiens. Sie sind 1926 aus Tiede Nr. 8, Sagradowka ausgewandert. Seine Anschrift:

Peter Klassen, Oberöhrn, (14a) Krs. Döhringen, Württemb.

5. Johann Bergen (bei Adolf Stegen) in Wendisch-Eber über Lüneburg sucht seinen Onkel Peter Böden, dessen Schwester eine Meta Jsaak ist.

Siegfried Janzen, Direktor, Mennonite Central Committee, Entschederstr. 24, Gronau, Westfalen, Br. Zone, Germany.

Abram Dörksen (Sohn von Jacob P. Dörksen), Schönbrunn Nr. 8, Fernheim, Chaco, Paraguay, Südamerika, bittet um die Adresse seines Vaters Jacob Jacob Dörksen, Sohn von Peter P. Dörksen, Fischau.

Julius und Olga Orlovsk, München Masch (13b) Lager 3, Parade 3/6, U.S.A. Zone, Germany, suchen Franz Dörksen (sie schreiben Dörksen), vom Fürstenland, seine Frau war eine Niebuhr Tochter und Karl Hilbrand, auch vom Fürstenland.

Frau Albine Lörsch, geb. Jahn, Denstorf b. Braunschweig Br. Zone, Deutschland, sucht ihre Cousine Margarete Junk mit Mann Adolf Junk. (Sehr undeutlich geschrieben.)

Gottfried Ruhn und Frau, (24) Krestedt über Meldorf, Schleswig Holstein, Br. Zone, Deutschland, bei Heinrich Siebke, sucht Familie Garder aus Rodnitschnaja Nr. 10, Pretoria, Drenburg, Rußland, die im Jahre 1920 ausgewandert nach Kanada, oder ihre Kinder.

(Eingefandt von C. F. Klassen, 951 Henderson Highway, Winnipeg, Man.)

Kornelius P. Penner und Frau Dief, geb. Dief, aus Annowka, Krim, Südrußland, suchen Frau Penners Vetter, einen Kornelius Warkentin aus Petropawlowka, Sibirien. Er kam 1929 mit Penners nach Deutschland und von dort nach Kanada.

R. Penners gegenwärtige Adresse ist: (23) Sollen 6, über Bremerhafen, Br. Hannover, Br. Zone, Deutschland.

(Eingefandt von S. Regehr, 43 Cobourg Ave., Winnipeg, Man.)

Maria Reimer, geb. Reimer, sucht ihren Halbbruder Peter Heinrich Reimer, geboren in Alexanderthal Südrußland, anno 1901. Die Mutter war eine geborene Susanna Junk. Sie waren drei Brüder: Abram, Peter und Jsaak. Die wurden alle drei nach des Vaters Tod anno 1907 nach Großweide nach dem Waisenhaus gegeben. Eine Familie Friesen von Samara soll den Peter adoptiert haben. Diese Familie soll anno 1908 oder 1909 nach Kanada gekommen sein. Er soll sich seines verstorbenen Pflegebruders Frau geheiratet haben. Das ist alles, dessen sie sich erinnern kann. Ihre Adresse ist: Frau Maria Reimer, b. C. Heibert, (21b) Mhe, Kreis Westfalen, bei Soest, Westfalen, Br. Zone, Deutschland.

(Eingefandt von G. A. Reimer, Rt. 1, Box 316, Kingsburg, California, U.S.A.)

Ich möchte bitten, folgende Anfrage in die „Rundschau“ zu stellen. Erhielt einen Brief von Frau Dief, Tischen, Insel Parak.

ke, Post Schneeverdingen, Kreis Soltau, Br. Hannover, (20) Br. Zone, Deutschland. Da schreibt sie für einen Jungen, Peter Kröf, der seine Verwandten in Kaler, der seine Verwandten in Kaler sucht. — Ich suche meinen Onkel Peter Kröf, sein letzter Wohnort war Nikolaidorf, Tschernigowka, Saporoschje, mein Geburtsort und ebenfalls der meines Onkels. Mein Geburtsdatum: 24. 12. 27. Meine Mutter, meines Onkels Schwester, Agathe Kröf, geb. Kröf, 22. 7. 1899. Meines Vaters Abram Kröfs Geburtsdatum: 10. 3. 1897, — in Blumenort. Das Auswanderungsjahr kann ich nicht genau angeben. Es muß in den Jahren von 1925—29 gewesen sein. Also, wenn sich jemand von den Verwandten findet, möchte an Frau Tischen nach obenangegebener Anschrift schreiben.

Ich suche Angehörige, mit denen wir seit 1933 keine Verbindung haben, und zwar Familien Cornelius Gooßen und Dav. Reimer, die 1910 aus dem Orte Gnadenfeld, Turkestan, Zentralasien, Rußland ausgewandert. David Reimer ist 1930—31 gestorben.

Die Antwort bitte an folgende Adresse zu richten: Heinrich Gooßen, Krensmünster, DB-Lager 305/66, Oberösterreich, Amerikanische Zone.

Ich bin selber aus Rußland, habe zwei Kriegsgefangenschaften durchgemacht: Deutsche 1941—43, und amerikanische 1945—46. Jetzt harren wir auf ein neues Leben, aber die Sonne will noch immer nicht aufgehen.

Wo sich meine Angehörigen in Rußland befinden, weiß ich seit 1941 nicht mehr. So treibt einem das Schicksal auf dem wogenden Meere des Lebens.

Ich bin der zweite Sohn von Gerhard Gooßen, Prediger einer Mennoniten-Brüdergemeinde in Turkestan. Er starb anno 1932. Er hatte viel zu leiden unter dem Druck der Sowjet-Behörden. Ausführlichen Bericht, wenn jemand es wünscht. 1933 wurde die Kirche dort für immer geschlossen. (Ob für immer? — Red.)

Mit Gruß

Heinrich Gooßen.

1. Anna Köhn, geb. 18. 11. 1923 in Groß Tokmak, Tochter von Jacob Köhn und Josefine, geb. Ludwig, von Waldheim, sucht ihre Tante Margaretha Köhn, die etwa 1917—18 nach Amerika gegangen ist. Anschrift: Anna Köhn, Mödenstr. 27, „Alexander“ Sid Bay, Hannover, Br. Zone.

2. Agnes Willms, geb. Göt, gegenwärtig in Jekchow, (2) Krs. Angermünde, sucht ihren Onkel, den Bruder ihres Vaters Jacob Göt.

3. Familie J. J. Dief, Rosithern, wird gesucht von Andreas Nicolaisen, Döllerup, Krs. Flensburg, (24b) Schleswig Holstein. Ein Brief, den Empfang eines Lebensmittelpakets bestätigend, liegt bei der Board vor.

4. Heinrich Dief, Gronau, Entschederstr. 24, (21) Westfalen, sucht seine Tante, Frau Gerhard Göt, geb. Agnes Flaming, bei Chico, Calif., gewohnt. Seine Mutter war Maria Flaming von Waldheim.

5. Paul Klein, Lehrer i. R., Gronau, Westfalen, Noosstr. 5, Br. Zone, sucht seine Verwandten, die Kinder von Anton und Julius Klein, Brüder seines Vaters, die vor etwa 60 Jahren von Alt-Garjchen, Ostpreußen, nach Amerika gekommen sind.

6. Frau Martha Hildebrand, geb. Bär, geb. 1877 in Schabau, zuletzt gewohnt bei Zren, Kreis Kiew, Ukraine, sucht ihren Bruder Bernat Bär, geb. etwa 1870 in Schabau, nebst Frau Emilie Bär, geb. Laranowa, aus Gorotschin, Krs. Schitomir, später bei Ufa gewohnt und 1916—18 nach Amerika ausgewandert. Adresse: Frau Martha Hildebrand, (13a) Regensburg, Frauendorferstr. 6, c/o Heinrich Ulrich, U.S.A. Zone.

7. Jacob Stobbe wird gesucht von Andrei Perbejess und Frau Helena, geb. Stobbe, Tochter von Jacob Stobbe und Frau Anna Stobbe. Adresse: Andrei Perbejess, Postal 17, Tupa, Estado Sao Paulo, Brasilien.

Canadian Mennonite Board of Colonization, 506—4th Ave., Saskatoon Sask.

Heinrich Dirks, (10) Dresden-Bühlau, Nachflügelweg 34, Deutschland, Bundesland Sachsen, Russische Zone, sucht seinen Freund und gewissen Nachbar Jsaak Neufeld, früher Waldheim, dann Verdjansk und von dort ging er nach den Vereinigten Staaten, wo er ein Mühlengeischäft anfang. Bitte, mir irgend Informationen sogleich zuzuschicken.

M. A. Kröfer, Marion, S. Dakota.

Alte Adresse: Herbert, Sask.
 Neue Adresse: 817 Ave. S. North, Saskatoon, Sask.
 Henry Both.

Alte Adresse: Box 130, Sepburn, Sask.,
 Neue Adresse: c/o Old Folks Home, Dalmeny, Sask.
 Mrs. Anna Enns.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)
 Southampton abfährt und in Halifax am 26.—27. eintreffen dürfte:

1. Hans Bergen, fährt zu J. S. Janzen, Winkler.
 2. Annie Martens — zu Joh. Esau, R. R. 2, Chilliwick, B. C. Es werden gleichzeitig auch 50 Volksdeutsche Flüchtlinge erwartet.

— Am 6. Januar ging der Dampfer „General Seinkelmann“ von Bremerhaven ab. Auf demselben waren auch: 1. Frau Anna Berg mit Tochter Edith — fahren zu M. J. Dief, R. R. 1, Leamington, Ont., und 2. Frau Maria Janzen mit Tochter Elvira — zu Wm. J. Dief, R. R. 1, Leamington, Ontario.

— Im Februar Monat hofft der Canadian Christian Council auf dem C. B. R. Dampfer, „Peavercray“ 400 Volksdeutsche her einzubringen.

— In Culroß, Man., ist am 16. Januar die 80jährige Witwe Louise Klassen heimgegangen. Das Begräbnis findet am 22. Januar von der Schönwieser Mennonitenkirche, Winnipeg, aus statt. Sie hinterläßt eine Schwester, 2 Töchter, 14 Enkel und 8 Urenkel.

— Aus Abbotsford, B. C., schickt Rorr. J. B. Mamm folgende Nachrichten ein:

— Clarence Junk, 23, Seeman auf dem Schiffe „Lake Olanagan“, wurde von einer Welle über Bord geworfen. 4 Stunden wurde nach ihm gesucht, aber ohne Erfolg. Er hinterläßt Frau und ein zwei Wochen altes Kind, seine Eltern, Heinrich Junks, wohnen hier, früher in Waldheim, Sask. Das Schiff verließ Vancouver den 2. Januar mit einer Ladung Munition für China.

— Zu Weihnachten waren J. Junks, Salem, Oregon, hergekommen, um ihre Eltern John L. Thiebens (früher Dalmeny, Sask.) zu besuchen. Aber Frau Junk konnte nicht über die Grenze, da sie nicht Bürger ist. So mußten denn die Eltern und Verwandten: J. S. Warfentins und B. Regehrs über die Grenze in Sumas, Washington, in einem Hotel spazieren.

— John Krahn, Matsqui Prairie, hatte das Unglück, daß

Adressenänderung:

Früher: R. R. 2, Niagara-on-the-Lake, Ontario.
 Jetzt: Box 22, R. R. 2, Niagara-on-the-Lake, Ontario.
 Henry J. Dief.

DYCK'S ELECTRIC HATCHERY

Unsere Lösung wie immer:
„Entweder unsere Kügel tun gut,
oder wir machen's gut.“

Preise fuer 100 MAF ROP
sired

B. P. Rock Mix	\$15.25	\$16.75
B. P. Rock Pull	27.00	30.00
N. Hams Mix	15.25	—
N. Hams Pull	27.00	—
W. Legh. Mix	—	15.75
W. Legh. Pull	—	32.00

Schwere Gähne bis zum
1. April 6.00
Für Bestellungen auf Februar-
Kügel 10% Abschlag.

— Pullets 96% acc. 100% live
arr. gtd.

— Falls es besser paßt zum Ab-
holen oder Versenden, liefern
wir die Kügel bis Winnipeg.
— Phone St. Agathe 9 ring 2-1.

Adresse:

DYCK'S HATCHERY
Niverville, Manitoba.

Naturheilverfahren.

Die europäische Behandlung ist
der Weg zur Gesundheit. Sie
reinigt das Blut, beseitigt die ge-
sundheitsgefährlichen Stoffe aus
dem Körper und verjüngt den
ganzen Organismus. Wir ha-
ben Behandlungen und Medizin
für nervöse Krankheiten, beson-
ders für Frauenleiden, sowie für
Hautkrankheiten. Wir haben auch
die modernsten elektrischen und
radio = elektrischen Apparate für
verschiedene Behandlungsmethoden,
eine große Auswahl an Heilkräu-
tern für viele Leiden. Wir ver-
senden Medizin mit Gebrauchsa-
nweisung, die notwendig ist für
die Heilung von Krankheiten. Wir
antworten auf Briefe jener, die
uns klar und deutlich schreiben
und ihre Adresse genau angeben.
Wir helfen bei der Heilung von
Rheumatismus, Arthritis und
Lumbago mit Heilkräutern.

NATURE HEALTH

St. John's at No. 1,
WINNIPEG, MANITOBA

Ein wenig gebrauchter**„Pressure = Tanf“**

zu verkaufen bei

JAC. SPENST
248 McKay Ave., N. Kildonan.
— Phone: 503 368 —

Zu verkaufen

1 Acre Land mit 5-Zimmer
Haus 24' bei 30', fertig zum
Ausbau. Nahe bei dem deutschen
M. G. S. und der M. B. Kirche,
und nahe an der Stadt und dem
Hochweg. Man wende sich an:

GEO. I. WIENS
1082 Clearbrook Rd.
R.R. 1 Mt. Lehman B.C.

Zu verkaufen

eine 4 1/4 Acres Farm, 1/2 Meile
ost von Coaldale. Wohnhaus
24' bei 38', Gähnerfall 14' bei
28', Kuhstall 12' bei 20'. Gute
Zisterne 9' bei 10'.

Man wende sich an:

H. H. KLASSEN
Coaldale, Alta., Box 403

Zu verkaufen

10 Acres Farm, 1 Acre Erdbee-
ren, 9 Acres Klee, 15 Obstbäume.
Gutes Haus, 4 Zimmer, Elektri-
zität. 3 Meilen zur M. B. Kirche.
7 Meilen bis Abbotsford. Preis,
\$6,500.00

HERMAN KLASSEN

Harris Rd.,
R.R. 1, Mt. Lehman, B. C.

Farm zu verkaufen.

320 Acres mit Gebäuden: 6-
Zimmer Wohnhaus 20' bei 28',
Stall 18' bei 48', und andere
nötige Farmgebäude. 180 Acres
unter Kultur, das übrige in Wei-
de und Heuland. Genügend Was-
ser. Zwei Meilen bis zur Stadt
Ryley und Räferei. Am Gravel-
Bege gelegen. Wenn gewünscht,
ist 1/4 Section angrenzendes Land
zu renten. Um Näheres wende
man sich an

J. H. GOERZEN
Box 10 Ryley, Alta.

ihm am 2. Ton Trud das Steuer
verjagte, und es ging in den Gra-
ben. Der Trud wurde ziemlich
beschädigt.

— Frau Peter Reimer war et-
liche Wochen krank im Hospital
zu Chilliwack. Sie ist schon zu
Hause und es bessert.

— Es hat hier in British Co-
lumbien im November und De-
zember viel geregnet: 140 Zoll
in diesen zwei Monaten. Nun
ist schon etliche Tage schöner
Sonnenschein und des Nachts Frost.
Schnee hatten wir auf ein paar
Tage im Herbst, seitdem noch kei-
ner mehr gefallen, aber der Win-
ter ist noch nicht vorüber. Hof-
fentlich bleibt es grün bis zum
Frühling.

★ ★ ★

Deutschland.

— Die Bleistiftfabrik A. B.
Faber erreicht mit einer Monats-
produktion von 30,000 Gros 25
bis 30 Prozent ihrer Friedens-
leistung. Zwei Drittel der Er-
zeugung sind für die Ausfuhr be-
stimmt. Der Mangel an Arbeits-
kräften erschwert eine Erweite-
rung der Produktion, während
die Rohstoffversorgung weniger
Schwierigkeiten bereitet.

— Die Unterstellung der Fir-
ma Gentel und Co. in Düsseldorf
unter das Gesetz der Treuhänder-
schaft ist aufgehoben und die Fa-
milie Gentel wieder in ihre alten
Besitzrechte eingesetzt worden. Le-
diglich für die von der Demon-
tage bedrohten Teile des Be-
triebes, die im einzelnen noch
nicht feststehen, bleibt eine Treu-
händerschaft bestehen.

— Jeder dritte Hamburger
lebt von den Steuern der Bevöl-
kerung. Rund 158,000 Personen
sind bei staatlicher und britischer
Behörden angestellt und jeder
Verdienende hat durchschnittlich 2
Familienangehörige zu ernähren.

★ ★ ★

Kanada. — Berichten zufolge soll
der Board of Transport Commis-
sioners bereit sein, den Eisenba-
nen eine Frachterhöhung um
15 Prozent zu erlauben. Die Ei-
senbahnen haben um eine Erhö-
hung der Frachten um 30 Pro-
zent angefordert.

★ ★ ★

USA. — Auf Ersuchen mehrerer
Senatoren erklärte sich das
Staatsdepartement bereit, eine
Schätzung darüber anzustellen,
ein wie großer Teil des europäi-
schen Hilfsplans für „Silfe“ und
wieviel für „Wiederaufbau“ aus-
gegeben wird. Der Vertreter des
Departments erklärte, daß die
Vereinigten Staaten von den
\$6,800,000,000, die zur Finan-
zierung der ersten 15 Monate des
Plans angefordert wurden, bis
zu \$2,800,000,000 durch Rück-
zahlung von Anleihen zurück-
halten könnten.

— Wie das Statistische Bun-
desbüro bekanntgibt, stellten sich
die Gehälter für alle Beamten
in den Vereinigten Staaten —
Bundes-, Staats- und Gemeinde-
beamte — im Oktober auf die
Rekordhöhe von \$1,180,600,000.
Insgesamt handelte es sich hier-
bei um 5,808,000 Beamte. So-
mit ist jede zehnte beschäftigte
Person ein Beamter.

★ ★ ★

Deutschland. — Die Not ist über-
all riesengroß. Es gibt aber
Punkte, an denen sie sich in be-
sonderem Maße sammelt und auf-
tört. Das Flüchtlingslager in
der ehemaligen, teilweise zerstör-
ten Wellerberg - Kaserne in Sie-
gen ist ein solcher Punkt, und das
Elend kann nirgendwo drückender
und bestürzender sein als hier.

Die Wellerberg - Kaserne ist
das größte Flüchtlings - Durch-
gangslager in Nord - Rhein-West-
falen. Unübersehbar waren die
Menschenströme, die dies Lager
passierten. Es verging lange
kaum ein Tag, an dem nicht rie-
sige Elendzüge eintrafen, gebrech-
liche Männer, verblühte Frauen
und Kinder. 200,000 Menschen
wurden in zehn Monaten gezählt,
die aus Schlesien und aus an-
deren Gebieten des Ostens kamen
und von hier aus auf die britische
Zone verteilt wurden.

Heute ist der Zustrom nicht
mehr so stark und anhaltend,
wenn auch immer wieder neue

Trupps hinzustoßen. Hat sich da-
durch die Lage gebessert, ist die
Not geringer geworden? Nein, es
ist gerade das Gegenteil eingetre-
ten. Die Kreise und Gemeinden
berufen sich darauf, daß sie be-
völkerungsmäßig bereits über-
beseht seien, und suchen sich ge-
gen weiteren Zuzug zu sperren.
Die Folge ist, daß der Weller-
berg zum Dauerlager wurde, das
seinen Zuzug für Wochen und
Monate als Obdachlosenlager, als
„zweite Heimat“ dienen muß.

Was ist das aber für eine „Hei-
mat!“ Bis zu 24 Menschen
vegetieren in den Stuben auf
einem mit Holzbetten — zwei-
und dreistöckig — verstellten Raum
von 5 mal 7 Metern Umfang.
Hier bis fünf Familien bewohnen
einen solchen Raum. Unbeschreib-
lich sind die sanitären Verhält-
nisse; es gibt keine Seife und kei-
ne Gelegenheit zum Waschen der
Wäsche. Das Krankenrevier ist
mit Patienten belegt: Keuchhu-
sten, Masern, Typhus, offene Tbc,
Geschlechtskrankheiten sind nor-
male Erscheinungen.

Man muß sie gesprochen haben,
diese Frauen, denen das nackte
Elend ins Gesicht geschrieben ist,
und die Männer, die kaum mehr
eine Zukunft vor sich sehen, und
dann hat man den ganzen Jam-
mer der Menschheit greifbar vor
sich. Furchtbar sind die Erleb-
nisse vieler Frauen, die in ihrer
Heimat gepeinigt, geprügelt, miß-
braucht, nun wie schiffbrüchige
Wracks hier gestrandet sind.
Oder die „heim“gekehrten Män-
ner, die mit elenden, zerissenen
Uniformen bedeckt, und ohne
Schuh und Strumpf am Fuß,
von ihrer „Heimkehr“ berichten!
Oder die Jungen, die als kleine
Buben zur Flak kommandiert
wurden und nun heimat- und el-
ternlos ohne Ziel und Plan her-
umirren!

Nein, größeres Elend, herzzer-
brechendere Not ist schwerlich
denkbar.

— Vier Tage ununterbrochen
anhaltende Regenfälle haben
Hochwasser auf dem Main zur
Folge. An verschiedenen Stellen
ist der Fluß aus den Ufern getre-
ten. Von den vier Mainbrücken
Frankfurts mußten zwei für den
gesamten Verkehr gesperrt wer-
den. Der Schiffsverkehr auf dem
Main ist zum Erliegen gekom-
men.

Ueberschwemmungen und Hoch-
wasser sind in Württemberg-Ba-
den durch den anhaltenden Re-
gen der letzten Zeit eingetreten.

Das untere Neckartal ist zum
Teil völlig überschwemmt und
nicht mehr befahrbar. Der Neck-
ar hat bei Heidelberg den höch-
sten Wasserstand seit 1919 er-
reicht.

Im Gebiet von Straßburg
stieg der Rhein stündlich um drei-
ßig Zentimeter. Zwischen Karls-
ruhe und Mannheim ruht der
Verkehr völlig.

Die Hauptstraße von Hanau
steht bereits 40 Zentimeter unter
Hochwasser von der über die Ufer
getretenen Kinzig, eines Neben-
flusses des Main. Auch in Wein-
hausen wurden ganze Stadtteile
von Hochwasser erfasst. Über
1000 Familien mußten evakuiert
werden. Mehrere Baracken wur-
den weggespült.

In Baden nahmen die Ueber-
schwemmungen große Ausmaße
an. Die Telefonverbindungen in
der französischen Zone und be-
nachbarten Gebieten wurden zum
größten Teil zerstört.

— Mitglieder der Stadtver-
waltung von Frankfurt und
Stuttgart haben erklärt, sie ver-
suchten, eine Anleihe von insge-
samt 30 Millionen Schweizer
Franken (\$7,200,000) zum Wie-
deraufbau ihrer Städte aufzu-
nehmen.

— Die Einführung der Ein-
zelbeichte für die evangelische Kir-
che ist im Rahmen der „neuen Le-
bensordnung der evangelischen
Kirche“ geplant, meldet die evan-
gelische Kirchenzeitung „Die Kir-
che“. Die evangelische Einzel-
beichte soll sich jedoch von der ka-
tholischen Öhrenbeichte dadurch
unterscheiden, daß sie nicht Ge-
sund und Pfand sein soll. Die mit
dem Abendmahl verbundene Ge-

Gute Farm zu verkaufen

auf Springstein, Manitoba.

Mennonitischer Distrikt, 1 1/2 Meilen von Station, Mennoniten und
M. B. Kirchen, Mennon. Hochschule. 25 Meilen von Winnipeg. Wohn-
haus und viele gute Wirtschaftsgebäude. Ueberall elektrische Leitung.
Der Hof ist reichlich bepflanzt und eingezäunt. 280 Acres gutes
Land, alles unter Pflug. Kaufpreis \$16,800.00, wovon \$9,400.00
an mich zu zahlen sind und \$7,400.00 in leichten Raten an die Land-
gesellschaft weiter zu übernehmen sind.

280 schöne, gesunde Gähner, M. G. Reg. (testet) in einem fast
neuen Gähnerstall, gleichzeitig zu verkaufen.

Eigentümer: J. Bosh.

Springstein, Man.

Teleph. Starbuck 38-3



Reimer's

ELECTRIC HATCHERIES

MORDEN - MANITOBA

R.O.P. sired	Approved
Mix. Pull.	Mix. Pull.
16.75 30.00	Barred Rocks 15.25 27.00
16.75 30.00	New Hampshire 15.25 27.00
15.75 32.00	White Leghorn 14.25 31.00

Geben Sie uns Gelegenheit, Ihren Bedarf an Kücheln aus-
zufüllen. Genaue und pünktliche Bedienung.

neralbeichte soll daneben erhalten
bleiben. Evangelische Pfarrer
sollen sich für diese Einzelbeichten
regelmäßig in der Kirche oder Sa-
kristei zur Verfügung halten.
Beichthörender und Beichtender
sollen nebeneinander im Angesicht
des Altars sitzen. Die Pfarrer
sind verpflichtet, das Beichtge-
heimnis unter allen Umständen,
auch vor Gerichten, zu wahren.

★ ★ ★

Schweiz. — Ein Adjutant des
früheren Königs Michael von Ru-
manien erklärte, es sei nichts mit
der erwarteten Heirat der däni-
schen Prinzessin Anne von Bour-
bon - Parma, wenigstens nicht in
unmittelbarer Zukunft.

Eine Liebes - „Verwicklung“
könnte im Augenblick von den ru-
manischen Kommunisten benutzt
werden, um alle Hoffnungen auf
eine eventuelle Rückkehr auf den
rumänischen Thron zu vernichten.

Die meisten Persönlichkeiten im
Gefolge des Prinzen von So-
henzollern, wie der 26-jährige Mi-
chael sich jetzt nennt, haben auf die
Tatsache hingewiesen, daß er „aus
politischen Gründen“ und nicht,
„um das Mädchen seiner Liebe“
zu heiraten, abgedankt habe. Die
rumänischen Kommunisten sind
nämlich bemüht gewesen, die
Sache so hinzustellen, als ob Mi-
chael ein unzuverlässiger Lebe-
mann sei, der in die Fußstapfen
seines Vaters, des früheren Kö-
nigs Carol der Zweite trete, wel-
cher einmal aus romantischen
Gründen auf seinen Thron ver-
zichtete.

★ ★ ★

Italien. — Die Italiener befürch-
ten, daß die Kommunisten in ih-
rem Lande einen Aufstand nach
dem Muster der griechischen
Kommunisten planen, und die
Spannung hat sich im Hinblick
auf die Tagung der Kommuni-
sten in Mailand erhöht. Auf die-
ser Tagung waren alle kommuni-
stischen Parteien vertreten, welche

die Komintern in Belgrad ge-
gründet haben.

★ ★ ★

Oesterreich. — Wie die österrei-
chische Presseagentur mitteilt, hat
eine Einkaufskommission des Lan-
des mit der U.S.M. Armee in
Deutschland einen Vertrag abge-
schlossen, wonach Oesterreich über-
schüssige amerikanische Seereswa-
ren im Werte von \$50,000,000
kaufen wird. Die Bezahlung wird
durch die Dollarkredite erfolgen,
die Oesterreich vor kurzem ge-
währt wurden.

Die Uebergabe der Waren soll
bereits im Februar beginnen. Zu
ihnen gehören Kleidung, Maschi-
nen, Werkzeuge, Rundfunkein-
richtungen, Fernsprech - Vor-
richtungen, Fahrzeuge sowie medizi-
nische und chemische Präparate.

★ ★ ★

Argentinien. — Landwirtschafts-
experten schätzen, daß die Weizen-
ernte, die jetzt in Argentinien ein-
gebracht wird, 7 Millionen Ton-

Zu verkaufen

auf der Mennoniten Ansiedlung
an 295 Edison Ave., bei der M.
B. Kirche, 1/2 Acre Land mit ei-
nem 7-Zimmer-Haus und Gar-
rage, „S. A. Furnace“ 1/2 „Base-
ment“. Gleich zu beziehen. —
Um Näheres wende man sich an

JAC. SPENST

248 McKay Ave., N. Kildonan
— Phone: 503 368 —

Hutterischer Bruderhof

in Manitoba

sucht einen

Mennon. Lehrer

für 23 Schüler, bis Grad 6.
Antritt zum 1. Februar. Quar-
tier, Kost und gute Gage nach
Uebereinkunft.

Meldungen zu richten an:

Box D, Christian Press Ltd.,
672 Arlington St., Winnipeg.

Werde gesund! Bleibe gesund!

Bei geringstem Uebelbefinden rechtzeitig eine Behandlung mit
Kräuterpfarrer Joh. Künzles
alpinischen Kräuterheilmitteln

hat schon viel tausendfach schwere Krankheiten verhütet und in ernststen
Fällen volle Genesung gebracht.

Wollen Sie gesund werden und gesund bleiben im neuen Jahre,
so machen Sie eine Behandlung mit diesen ganz besonders heil-
wirkenden, weltberühmten, alpinischen Kräutermitteln.

Auf Wunsch wird Ihnen kostenlose Anweisung zur Behandlung
gegeben und mitgeteilt, welche Heilmittel für Ihre Beschwerden die
wirkungsvollsten sind, wenn Sie einen kurzen Bericht über Ihr Be-
finden einsenden.

Verlangen Sie den Gratisprospekt.

Vertretung für Kanada:

MEDICAL HERBS

G. Schwarz

906 Erin St. — Winnipeg, Man.



Domitilla

oder
Demnoch
herrlich geführt.

Aus der ersten Christen
Lebenszeit
Von Sophie Evenius
„Der Same sind die Kinder des
Reichs!“ Matth. 13, 38.

(Fortsetzung.)

Claudia litt mit ihm. Sie wurde blaß und schmal, daß es Domitilla, die genohnt war um das Wohlergehen auch der Geringsten ihrer Diener sich zu kümmern, zuletzt auffiel. Bei einer zufälligen Begegnung redete sie die junge Sklavin darauf an.

Da wagte es Claudia, der Herrin ihr Leid zu klagen.

Kurze Zeit darauf ging Domitilla in den Garten, wo, wie sie wußte, Rufus beschäftigt war.

Sie beobachtete ihn, sah, wie müde seine Bewegungen waren, und rief ihn zu sich.

„Ist diese Arbeit nicht zu schwer für dich?“ fragte sie gütig. „Du bist eben erst genesen!“

Verwundert blickte er sie an. „Serrin, ich weiß“, sagte er, „daß Engel Gottes mich und die Meinen in dieses Haus geführt haben. Wie dürfte ich über irgend etwas klagen? Sie ist nicht zu schwer für mich.“

„Warum dann ist dein Auge so trübe, mein Bruder?“ fragte sie herzlich. „Der unser aller Herr ist, liebt freundliche Diener.“ Rufus schwieg. Domitilla wartete.

„Erzähle mir von dem, was einst dein war“, bat sie endlich. Rufus zuckte zusammen. Er wandte sich ab.

Voller Mitleid ruhte ihr Blick auf ihm.

Sie begriff, daß dieser Mann die Erschütterung seiner Seele, vielleicht seine Tränen, vor ihr, der Frau, der Gattin seines Herrn, verborgen wollte.

Endlich hatte er sich gefaßt. „Sei mir schweigen, o Serrin!“ stammelte er. „Verlange nicht, daß ich von dem rede, was einst gewesen ist. Ein Knecht soll sein Werk tun und weder der Vergangenheit noch der Zukunft gedenken.“

„Bist du ein Christ, Rufus?“ sprach die Gattin des Clemens vorwurfsvoll, „und magst also reden? Vergaßest du, daß du einst auf Fernwegen wandeltest, nun aber der Hoffnung ewigen Lebens dich getröstet darfst?“

Er stürzte vor ihr auf die Knie nieder.

„Verzeih mir, Serrin!“ stöhnte er. „Ja, du hast recht! Die Schmach aber, die man mir antan, verwirrt mir all mein Denken.“

„Ich war einst frei, Serrin, ein Edler meines Volkes, und die Wälder Germaniens rauchten über meiner Jugend. Als Schild und Wurfspieß mir verliehen wurden, trieb es mich hinaus, auf eigene Faust Ruhm zu erwerben. Berrat entriß mir den Schild u. überlieferte mich den Söldlingen Roms. Nun entehrt das Schandmal der Knechtschaft meine Stirn.“

Seine Stimme brach.

„Vor unserm Herrn“, sprach Domitilla sanft, „gilt weder ein Knecht noch ein Freier etwas. Wir alle stehen in seinem Dienst und sind zur Kindschaft berufen. Tu im Gehorsam deine Pflicht, mein Bruder und harre! Die Zeit mag kommen, da auch die Banden deiner irdischen Knechtschaft zerrissen werden.“

Sie wandte sich um und ging. Mit brennenden Augen starrte ihr Rufus nach.

Gladius Clemens kam seinem Weib entgegen.

„Sieh hier, meine Teure“, sprach er, ihr ein Schreibfädelchen hinreichend. „Ein hoher Gast will die Schwelle unseres Hauses ehren.“

Domitilla nahm und las, was

eine ungeschickte Hand geschrieben hatte:

„Majon, der König der Semnonen, entbietet dem erlauchtem Titus Flavius Clemens seinen Gruß. Gefällt es dir, so werde ich morgen in deinem Hause sein. Gehab dich wohl!“

„Ei“, sagte sie, „das Schreibfädelchen zurückgebend, „so werde also auch ich Gelegenheit haben, den Mann von Angesicht zu sehen, von dessen Größe und wunderbarer Kraft alle Römer schwärmen. Warum kommt er? Will er dir, als den Verwandten des Kaisers, seine Ehrerbietung bezeugen?“

„Vielleicht!“ erwiderte Clemens nachdenklich. „Uebrigens heißt es, der König sei gekommen, hier die Spur eines Verschollenen seines Volkes zu suchen. Verlorene Mühe! Rom ist groß und der Germanen darin nur allzu viele!“

Wie dem aber auch sei, — er kennt nicht die Eifersucht eines Domitian, der allen feind ist, denen Ehre und Günst — außer ihm selbst — zuteil wird.

Domitilla, Liebe, es ist dem Herrscher nicht unbekannt geblieben, daß unser Fuß der Götter Tempel nicht mehr betritt. Regulus, der geübte Gefelle, der durch Verdächtigung anderer Günst und Vorteil zu erlangen trachtet und also auch am Tode des Aricinius schuldig ist, wird es ihm hinterbracht haben. Dieser Besuch des Germanen wird aufs neue sein Mißtrauen wecken und seine Aufmerksamkeit auf uns lenken. Vielleicht auch wird des Publius Hierlein ihm nicht verborgen bleiben, und dann —

Er seufzte.

„Es ist uns verboten zu sorgen, mein Gemahl!“ verjette Domitilla nach kurzem Ueberlegen. „Daß uns also tun, was wir für Recht erkannt haben, und alles andere der Weisheit des Höchsten überlassen. Will der König der Semnonen unser Haus betreten, so soll er mit Ehren empfangen werden. Was wir aber unserm Freund tun, geschieht im Glauben.“

Er reichte ihr die Hand.

„Gott segne deine Tapferkeit, liebes Weib!“ sagte er herzlich. Domitilla erblachte.

„Ich bin nicht tapfer, mein Gemahl!“ erwiderte sie, und nun war ein leichtes Beben in ihrer Stimme. „Aber ich liebe mich, ein gutes Gewissen zu haben und einzig auf den zu schauen, der aller Schwachen Kraft und Stärke ist.“

Früher als sonst kehrte Publius an diesem Abend zurück.

„Ich komme, um Abschied zu nehmen“, sprach er.

„Man geht mir nach, jemand achtet auf meine Wege. Wenn ich mich ihm nähere, ist er plötzlich verschwunden. So darf ich euch, meine Freunde, nicht länger in Gefahr bringen. Die Tücke eines Domitian würde auch an der Schwelle eures Hauses nicht haltmachen. Ja, ich muß fürchten, allzu lange schon eure Gastfreundschaft in Anspruch genommen zu haben.“

„Wo aber gedenkst du fortan zu bleiben?“ fragte Clemens besorgt, als er merkte, des Freundes Entschluß sei unumstößlich.

Publius schüttelte den Kopf. „Frage nicht, du Lieber; Rom ist groß und hat der Schlupfwinkel genug. Dir aber sollen meine Wege und mein Verbleiben fürder unbekannt sein.“

„Wißt du auch der Gemeinde und den Worten der Heiligen Schrift fernbleiben?“ fragte Domitilla traurig. „O mein Freund, gehe nicht am Frieden Gottes vorüber!“

Ernst sah er sie an.

„Wunderbar sind die Gottesdienste der Christen“, sprach er. „Und die Worte eurer heiligen Schriften treffen ins Herz und reißen hinweg vom Dienst des Alltäglichen. Allein sie verbieten die Rache, die meines Lebens erste und vornehmste Aufgabe ist. Der

Schatten meines Vaters wird nicht eher Ruhe finden, als bis die Erde das Blut auch seines Mörders getrunken hat, und ich keinen Frieden, bis das Werk meines Gelübnisses vollendet ist.“

„O mein Freund, Frieden wirst du erst finden, wenn du jenem Werk entlagst hast!“ entgegnete Flavius Clemens ernst.

Starr blickte Publius ihn an.

„Ich verstehe dich nicht“, sagte er. „Wie aus einer andern Welt her sind deine Worte geredet. Soll der Sohn den Mörder seines Vaters ungestraft lassen?“

„Er wird seiner Strafe nicht entgehen, Freund; denn unser Gott ist gerecht und läßt kein Unrecht ungestraft; doch will er nicht, daß wir uns selber rächen. „Mein ist die Rache“, spricht er, „ich will vergelten.“ Wir sollen unsere Hände rein erhalten. Denn nur wer reines Herzens und mit reinen Händen ihm naht, darf ihn schauen.“

Publius aber wandte sich ab.

„Ich verstehe euch nicht!“ sagte er noch einmal. „Wahrlich, ihr Christen lebt in einer andern Welt!“

„In der Welt unseres Christus!“ rief Domitilla, und wieder strahlten ihre Augen. „O glaube mir, Publius, es ist die Welt, in der allein der bessere Teil unseres Wesens zu atmen vermag!“

In sein gebräuntes Antlitz kam ein Ausdruck der Dual.

„Kleine Domitilla“, sagte er, wie in der Stunde des Wiedersehens, und bewegten Herzens verspürten die Gatten, wie tiefe Sehnsucht und schmerzliches Verzicht im Klang seiner dunklen Stimme miteinander ringen, — „willst du, so bitte für mich, daß auch mein Fuß jene Welt einmal betreten möge. Für jetzt aber — lebt wohl!“

Er ging.

Während der Nacht hatte es geregnet. Noch hingen Tropfen an allen Zweigen. Nun aber strahlte die Sonne am wolkenlosen Himmel. Die Erde duftete. Aus blauen Dunstschleiern tauchten, unwirklich, ja märchenhaft schön, ferne, besonnte Bergspitzen auf. Roms Marmortaläste schimmerten und glühten, und auch die kleinsten Gassen neben ihnen standen in warmem Licht, als hätten gütige Feenhände über Nacht all ihre Armut mit goldenen Schleiern zugebedeckt.

Ein Herbsttag war angebrochen, der alle hoffnungsfrohe Lust des Verzees neu zu wecken sich bemühte.

Im Garten des Landhauses, das Flavius Clemens vor den Toren der Stadt bewohnte, war eine ganze Schar Sklaven damit beschäftigt, die Wege zu säubern und von Beeten und Rabatten das welke Laub entfernen, das die Gewalt des strömenden Regens von den Zweigen gerissen hatte. Der Oberste der Schar, ein alter, erfahrener Gärtner, lief hin und her und beaufsichtigte die Arbeiten.

Sein Amt war leicht gemacht. Im Hause dieses gütigen Herrn pflegte jeder einzelne willig und emsig seine Pflicht zu tun, und die Arbeit gedieh ohne Scheltworte. Die Spuren des Herbstes und der Regennacht wurden schnell getilgt.

Ein paar Kinder spielten am Gitter. Unter ihnen der kleine Andreas, der gern der Gut Claudia, seiner Mutter, entließ, um in der Nähe des Vaters im Garten sich zu tummeln.

Suffschlag scholl von der Straße her. Einige der Arbeitenden hoben die Köpfe. Doch war das Laub der Bäume und Büsche noch dicht genug, die Straße sowohl wie die Auffahrt zum Hause zu verdecken. Mehrere Reiter auf schweren Rossen schienen auf dem Weg zu sein.

Der Gärtner lief herbei.

„Nur nicht so neugierig!“ rief er. „Philitus, meinst du etwa, Rufus wolle deine Arbeit mitverrichten?“

Der Getadelte, ein kräftiger

Wenden Sie sich an uns:
Wie und wohin immer Sie reisen, ob per Flugzeug — Schiff — Eisenbahn,
wir bieten höfliche und aufmerksame Bedienung.
HENRI D'ESCHAMBAULT LTD.
136 Provencher Ave. — St. Boniface, Man. — Tel. 201 137

Jüngling von brauner Hautfarbe, der verträumt den Klang der Hohlhufe nachgelauscht hatte, errötete. Gattig griff er nach seinem Gerät und mühte sich, dem Gefährten nachzukommen.

„Dürfte man auch einmal wieder einen Gaul zwischen die Schenkel nehmen!“ seufzte er. „Gelt, Rufus, das möchten wir?“

Rufus antwortete nicht. Philitus schielte nach ihm hin. „Langweiliger Gefelle!“ dachte er. „Sag sich alle Lust des Lebens aus dem Leibe prügeln lassen! Vielleicht auch hat er nie auf einem Gaul geessen!“

„Sei!“ sagte er laut, „es war doch eine schöne Zeit, als meiner Mutter Sohn auf ungefatteltem Pferd noch frei über die Steppe jagte.“

„Mit hungrigem Magen —!“ spottete sein Nachbar auf der andern Seite. „Philitus, die Fleischtöpfe Roms sind auch nicht zu verachten!“

Jäh richtete Rufus sich auf. Ein Blick unfählicher Geringschätzung traf den, der soeben geredet hatte. Wie in heißem Zorn rötete seine Stirn. Doch schwieg er auch jetzt und ging gleich darauf wieder an seine Arbeit.

Andreas kam herangesprungen.

„Vater“, rief er schon von weitem, „die Männer, die eben angeritten kamen, sahen gerade so aus wie du! Sie waren so groß, hatten gerade solche Haare wie du und Fellmäntel um die Schultern und schwarze Ringe um den Arm.“

Rufus wurde aufmerksam.

„Was trugen sie für Waffen?“ fragte er.

„Ganz breite Schwerter, Väter, und bunte Schilde hatten sie, und eine Frau war auch bei ihnen, Vater —“

Der Mund blieb ihm offenstehen. Verdutzt blickte er dem Vater nach, der an ihm vorbeigelaufen war und mit wenigen Sprüngen, ohne auf die Gefährten, die verwundert ihm nachsahen, oder des Aufsehers zu achten, das Gartentor erreicht hatte.

Ein halbes Duzend Gänse standen draußen, bunt aufgezäumt mit eingeflochtenen Mähnen. Ein hochgewachsener Germane und einige Hausflaben hielten sie, während andere müßig herumtanden.

Rufus lehnte am Tor. Der Aufseher, der ihm nachgeeilt war, — auch er gehörte zur Gemeinde, — rüttelte ihn an der Schulter: „Rufus, Bruder, was ist dir? Warum starrst du die Rosse so an? Bist du krank?“

Langsam wandte Rufus sein fahles Gesicht ihm zu. Seine Augen waren wie erloschen. Um den Mund zuckte es.

„Es sind welche von den Unfern!“ stammelte er. „Männer aus meinem Volk sind es —!“

Drinne saß Majon, der König der Semnonen, dem ehlen Titus Flavius Clemens, dem Vater des Kaisers, gegenüber, während die beiden Frauen einander musterten.

„Du siehst anders aus als die übrigen Frauen Roms“, wunderte sich die Seherin. „Deine Augen sind rein, und dein Angesicht ist hell, als habe Baldurs Glanz dir geleuchtet!“

Domitilla lächelte: „Nicht Baldurs Glanz, Frau Ganna. Vielmehr des höchsten Gottes Freundschaft. Sie leuchtet mir an jedem Tage meines Lebens. Sollte mein Angesicht nicht hell sein? Du aber — ich höre, daß göttliche Offenbarungen dir zuteil werden. Gesegnet bist du, und darum danke ich dir, daß du gekommen bist.“

„Des höchsten Gottes?“ fragte die Seherin, Domitillas letzte Worte scheinbar überhörend, nachdenklich. „Wer vermag zu sagen, welcher unter den Bewohnern des Himmels die größte Macht besitzt? Gemeinsam ist ihr Tun und unzertrennbar!“

(Fortsetzung folgt.)

WIENS PHOTO STUDIO
Sumas Prairie Rd. — Sardin, B.C.
Schick Eure Filme zum Entwickeln, Färben und alte Bilder zum Auffrischen und Vergrößern. Nehme Familien- und Brautbilder zu jeder Zeit, auch abends, wenn vorher angemeldet.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Ableck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

U. Buhr
Zieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlassfragen.
265 Portage Ave., 816 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Ref.: 48655

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS
COLLISION EXPERTS
165 Smith Street, Winnipeg, Phone 97726

G. M. HORNE & COMPANY
Chartered Accountants
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen, Autos und Truds.
G. B. Friesen
362 Main St., Winnipeg

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besichtigung u. s. w.
OFFICE:
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 93 869
Residence Phone 33 310

WELLINGTON REALTY LTD.

12 Wellington Ave., Box 284

CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA

Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste

Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.

Wir verassen Testamente — Konsultiert uns in Erbschaftsfragen. Um Näheres bitte an uns zu schreiben.

G. H. Epp,

E. Fettes,

Geo. Martens.

Office — Telephones — Res.
504 086 503 242

Dr. H. Guenther

Arzt & Chirurg

Empfangsstunden:

2 — 5 Uhr nachmittags

Sonntags von 11 — 1 Uhr

315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.

1 Block nördlich vom Concordia Hospital.

Dr. A. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telefon: Office: 95 069

Residenz: 84 222

Empfangsstunden:

2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office-Phone Wohnungssphone
97 116 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:

2—5 Uhr nachmittags.

812 Toronto General Trust Bldg.

Winnipeg, Manitoba.

Jegliche

Auto-„Body“- und Färbearbeit

sowie auch

„Welbing“

wird prompt und gewissenhaft

ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS

& BODY WORKS

R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Mosheim?

Wer bedarf Versicherung, Anlei-

hen oder Geldanlagen, Abonne-

ment auf „Mennon. Rundschau“

und „Christl. Jugendfreund“, „Wa-

ter Softener“ Apparate, Formu-

lare für Pakete, Schiffskarten

für Einwanderer?

J. KIRCHMEIER,

Box 66, Rosthern, Sask.

Real Estate, Insurance, Loans,

Investments.

M. B. Bibel-College...

(Fortsetzung von Seite 3—5)

die Wichtigkeit dieses Lebens ein-

stellt — Aus der Klasse, die Don-

nerstag abends a b g e h a l t e n

wurde, möchte ich noch etwas be-

richten. Die St. John's Ambu-

lance Association hier aus der

Stadt war so freundlich und er-

teilte einen Kursus in der „Ersten

Hilfe“ (First Aid). Jeden Don-

nerstag Abend kam ein Lehrer

und erteilte einen zweistündigen

Unterricht. In der ersten Stunde

wurde theoretischer und in der

zweiten praktischer Unterricht ge-

geben. Etwa vierzig Studenten nahmen daran teil. Vor Weihnachten kam dann das Examen. Es war kein schriftliches, sondern mündliches und praktisches Examinieren. Der Lehrer selbst durfte es nicht tun, sondern drei Ärzte erschienen speziell für den Abend. Da wurde dem Studenten doch schweiß zu Mut; das Resultat jedoch war gut.

Nach vollendeter Arbeit für dieses Semester, versammelte sich die ganze Schulfamilie am 19. Dezember zu einem fröhlichen Beisammensein im „Dormitory.“ Bei dieser Gelegenheit durften wir auch die Instrukteure der Musik- und Medizin-Abteilung sehen. Es sind effliche Ärzte wie auch Musiklehrer aus der Stadt, die nur zu ihren Stunden kommen, dann wieder das College verlassen. So war uns, die wir nicht gerade diesen Klassen beizubohnen, von Bedeutung, sie sehen zu dürfen. Nachdem ein gemeinsames Mahl eingenommen worden war, wurde noch ein Programm gebracht. Wir sind dem Herrn dankbar für den Segen, den wir auch an diesem Abend entgegennehmen durften. Nach Schluß bestiegen noch manche den Zug und fuhren zu den Weihnachtsferien nach Hause. Andere blieben die Weihnachtstage hier in Winnipeg.

Mission.

89 Quincey St., Brooklyn, N. Y., 26. 12. 47.

Lieber Editor:

Den Frieden Gottes zum Gruß! Möchte der Rundschau hiermit unsere neue Adresse angeben: Rev. A. J. Esau, M. M. B. Mission, Kafumba via Kitwit, District du Kwango, Congo Belge, Africa.

Wie Sie merken, kommen wir langsam dem Ziele näher. Dem Herrn sei Dank für Seine Gnade und Sein herrliches Walten. Sind hier nun in New York. Den 30. Dezember soll unser Schiff losfahren.

Die Schwestern Mary Böms und Elsie Günther durften wir Montag zum Flughafen begleiten. Wenn alles nach Plan gegangen ist, dann sind die zu Weihnachten schon in Afrika gewesen.

Wir feiern unsere Weihnachten hier in New York. Es ist ganz schön. Gaben auch hier geeignete Gemeinschaft mit werten Gotteskindern, die wir kennen lernen dürfen.

In brüderlicher Liebe,

Abr. und Sarah Esau.

Briefe von Lesern.

Werter Editor!

Gott zum Gruß in dieser so stürmischen Zeit, wo man oft nicht ein noch aus weiß. Der

Herr segne Sie in Ihrer so verantwortungsvollen Arbeit mit Ihren Helfern.

Danke Ihnen herzlich für die zwei Büchlein, „Siehe, der Heiland kommt“, welches wir unsern Neffen nach Deutschland beim Weihnachtsgeschenk mitgeschickten, und für das Gedächtnisbuch von G. Peters. Es sollten wohl Prämien für einen neuen Leser sein? (Ja. — Red.) Nun, danke Ihnen aufs herzlichste dafür.

Weil unser Abonnement abgelaufen ist, schicken wir wieder die Zahlung auf ein Jahr voraus.

Danke sehr für die pünktliche Zusendung der beiden Blätter, welche wir schon 21 Jahre hier in Kanada gelesen haben.

Mit bestem Gruß, Ihre

Joh. u. Mar. Andres,

Box 81, Winnipegosis, Man.

Bitte.

Wer würde Freundlichkeit haben, eine arme mennonitische Witwe mit 4 Kindern aus dem großen Glend aus Deutschland herüberzubehelfen?

Diese Frau ist mir nicht verwandt, hat aber meine Adresse zufällig erhalten. Weil es mir aber, wie gerne ich es auch möchte, unmöglich ist, zu helfen, bitte ich Gott, die Not dieser armen Familie jemandem aufs Herz zu legen und willig zu machen, sie herüber zu helfen. Wer an uns schreibt, dem schicken wir sofort alle Auskunft.

Die aus fünf gesunden Personen bestehende Familie: Die Mutter, 54 Jahre alt; 2 Töchter, 22 und 18 Jahre; 2 Söhne, 16 und 13.

Brüderlich grüßend,

Peter Leichner,

P. O. Reddington, Sask.

Wer will helfen?

Heinrich Peters, geb. 28. 8. 1907 in Ebenfeld, Mrs. Taganrog, und Frau Olga Peters, geb. 12. 4. 1910 in Seimthal, Kreis Schittomir, gegenwärtig in Dählerbrück, (21b) Westfalen, Ledigenheim Barade, Br. Zone, Germany, möchten gerne nach Kanada kommen, am liebsten in eine Gegend, wo Obst und Wein gebaut wird, da G. Peters sich darin spezialisiert hat.

Isbrand Griesen, geb. 18. 2. 1921 in Sagradowka, alleinstehend, möchte auch nach Kanada kommen. Gegenwärtige Adresse: Segenbach 3, Bdr. Wertingen, (13b) Schwaben, USA. Zone, Deutschland.

Canadian Mennonite Board of Colonization,
506—4th Ave., Saskatoon, Sask.

Was, meinst du, will aus dem Kindlein werden?

Von J. G. Neufeld.

Wie einst die Freunde und und Nachbarn des neugeborenen Johannes, dem späteren Täufer, so fragen auch heute Eltern und Lehrer, was wohl aus den ihnen anvertrauten Kindern werden mag. Die Frage beschäftigt auch die Schulleitung des Tabor College.

Eine Rundfrage unter den 354 Studenten, vom Präsidenten P. E. Schellenberg veranstaltet, gibt ein interessantes Bild. Der Lehrerberuf und christliche Arbeit in der Inneren und Äußerer Mission üben die größte Anziehungskraft aus auf die jungen Menschen. Fast die Hälfte aller Schüler drückte den Wunsch aus, diese Arbeit als Lebensberuf zu wählen.

Vierundsechzig Studenten wollen Lehrer werden, einschließlich 49 für die Heidenmission und 36 für den Predigerberuf vorbereiten. Kinder- und Jugendarbeit u. ähnlicher Dienst wird von 19 Schülern gewählt. Obwohl die meisten Studenten auf Farmen aufgewachsen sind, gedenken jedoch nur 19 zu denselben zurückzukehren, während 21 Mädchen ihren eigenen Haus-



Der Eben-Ezer Kalender 1948

erscheint wie früher, und hoffentlich wird dieser Kalender, der durch seine Schriftbetrachtungen schon vielen zum Segen sein durfte, auch in diesem Jahr in viele Heime einkehren.

Preis pro Stück \$ 1.00
Ein Duzend 10.00

J. REGEHR,

North Kildonan,

Manitoba.

halt haben möchten. Zwölf junge Menschen wollen Geschäftsleute werden und 10 Bürodienst tun, während 14 Mädchen sich als Krankenschwestern ausbilden. Medizin und Musik werden von je fünf gewählt und der Beruf als Zahnarzt, Chemiker, Advokat, Ingenieur, Psychologe, interessiert je zwei Schüler. Ander möchten Plu m e n händler, Zuhilene, Künstler und Apotheker werden. Auffallend ist, daß 88 Studenten, fast ein Drittel der Studentenschaft, noch keinen Beruf erwählt haben. Hier ist für Eltern, Seelsorger und Lehrer Gelegenheit, beratende Arbeit zu leisten.

Sagradowka.

Habe das Buch „Sagradowka“ von G. Lorenz gelesen. Es kommt dem Bedürfnis, historisches Material aus der Geschichte unseres Volkes in einer Sammlung festzuhalten, entgegen.

„Sagradowka“ und „Sagradower“ hatten seinerzeit bei manchen unseres Volkes nicht den besten Klang. Es ist ja auch wahr, daß Land und Leute, je nach Lage und Charakter, ihre Eigentümlichkeiten haben, Eigentümlichkeiten, durch welche sie sich von andern Gegenden und Leuten vorteilhaft oder anders unterscheiden. In der Beurteilung derselben kann aber leicht gefehlt werden. Sollte nun jemand das Buch unbeachtet lassen wollen, weil er irgendwie von Sagradowka oder den Leuten daselbst ungünstig beeindruckt worden ist, so tut er an sich und andern unrecht.

Sagradowka war die erste große Tochterkolonie, in der teilweise gerade die Menschen zusammenzogen, an denen die Mutterkolonie gesündigt hatte. Durch sittlich-religiöses und teilweise wohl auch materielles Unvermögen der Mutterkolonie war ein großer Teil unseres Volkes in Unwissenheit und Armut gesunken. Aus Menschen dieser Klasse setzte sich meistens die Bevölkerung der neuen Kolonie zusammen und die mußte dann auch nur zu oft allein den Weg zum Aufstieg finden. Das war eine Pionierarbeit, wie sie die folgenden Tochterkolonien nicht in dem Maße zu durchkosten hatten. Sie hat denn auch unseren Leuten dort gewisse Eigentümlichkeiten hinterlassen.

Wer nun das Buch „Sagradowka“ durchliest, wird daraus erfahren, wie erfolgreich die Sagradower manche schwere Lebensprobleme gelöst haben. Wer aber Land und Leute aus Erfahrung kennt und liebt, liest noch viel mehr als das heraus. Dörfer und Menschen erleben ihm aufs neue. Im Geiste sieht er wohl gar die Felder, die er einst bebaut, die Wege, die er oft fuhr, die klaren Gewässer der Ingalet, in denen er gerne badete. Er freut sich mit denen, die dort über Schwierigkeiten siegten; er weint mit denen, die dort herben Schmerz erlebten. Er schaut Männer und Frauen, die ihm Berater und Wegweiser zum Himmel wurden.

J. B. Wiens,
Osborne, Man.

Brief aus Deutschland.

Seute muß ich Ihnen einmal ein Brieflein schreiben. Zu allererst meinen innigsten Dank, daß ich nun regelmäßig das liebe Blättchen der „Mennonitischen Rundschau“ erhalte. Ich freue mich jedesmal, wenn die Post es mir bringt und lese es von A — Z und Liebe, alte Erinnerungen tauchen in meiner Seele auf. So

las ich in der letzten Nummer z. B. die Fortsetzung der schönen Erzählung: „Eine Mutter“, wie sie in Lokmit bei Bekker Sachen kaufte. Ich fuhr damals auch dorthin und kaufte bei Bekker meine Möbel usw. Dann habe ich noch ein Programm unserer Weihnachtsfeier 1909 in Halbstadt und eine Liste der Prediger, die 1909 im Vereinshaus dienten. Ich war der erste „Fremdling“ unter ihnen. 1. Abraham Kröcker. 2. Gerhard Harder. 3. Dr. Wiegand! 4. Heinrich Unruh; 5. Jakob Kröcker; 6. Benjamin Unruh; 7. G. Dörfler; 8. Heinrich Braun; 9. David Jsaak; 10. Wilhelm Neufeld. Mit allen fühle ich mich innig verbunden in der Liebe Christi. In einer hiesigen Zeitung fand ich jetzt einen Bericht über die Wolgadeutschen, der Sie auch interessieren wird. (Der Bericht erschien in voriger Nummer auf Seite 1. — Red.) Einfach furchtbar. Was wird noch kommen? Die Hauptsache ist, daß wir wissen: Der Herr kommt bald! Wir sollen von allem gelöst werden und auf ihn warten. Noch nie wurde so innig gebetet: „Komme bald, Herr Jesu und hole uns heim.“

Wünsche Ihnen und alle Ihren lieben Mitarbeitern ein recht gesegnetes Weihnachtsfest und Neujahr! Herzlichen Brudergruß,
Ihr getreuer

B. Wiegand.
Oberursel, Taunus.

Alte Adresse: 300 Edison Ave.,

North Kildonan, Man.

Neue Adresse: Montrose Ave.,

Abbotsford, B. C.

Peter B. Dild.

Oft ist mehr als ein Abführmittel nötig



Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit leiden, welche alle auf funktionelle Hartleibigkeit zurückzuführen sein mögen — besorgen Sie sich Forni's Alpenkräuter — die zeitprobierte Magenstärkende, anregende Medizin. Enthält 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Vorsicht: Nur zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt Alpenkräuter träge Därme zum Arbeiten und hilft verdauungsfähige Abfallstoffe auszuscheiden, die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das Gefühl von Wärme.

Selen Sie wissen — geben Sie Ihrem Magen Komfort, indem Sie Hartleibigkeit mildern. Besorgen Sie sich noch heute ALPENKRAUTER.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter — Einführungsangebot und erhalten Sie —

MUSTER 60c Wert-PRO-

besseres befallendes von

Forni's HEIL-OEL LINIMENT — anti-

septisch — bringt schnelle Linderung von

rheumatischen und neuralgischen Schmer-

zen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen

oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

Forni's MAGOLO — alkalisch — lindert

gewisse vorübergehende Magenstörungen

wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen

— hervorgerufen durch ein Übermaß an Säure.

Senden Sie den Kupon jetzt!

☐ Einlegend \$1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre \$1.00 11 Unzen Flasche Alpenkräuter und Muster 60c Wert — je eine Probe Flasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme — C.O.D. — (zusätzlich Gebühren).

Name.....

Adresse.....

Postamt.....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

Depot C178-29N

2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.

256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Verlangt

werden alle Rehhäute!

— Wir nehmen jede Rehhaute — Werft keine weg —

— Die sind wertvoll! —

Jede \$1.50 bis zu \$1.75.

Auch „Mink, Weasels und Squirrels“ zu neuen hohen Preisen. Wir sind die größten Käufer von Rinder- und Pferdehäuten, Pferdehaar u.a.m.

Liefere Sie vertrauensvoll an die

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave.,

Winnipeg, Man.

Verlangen Sie freie neue Preisliste und Versandzettel.

Bücher

Versand portofrei.
Betrag bitte mit Bestellung einpfenden.

Lehrer-Bibel. Luther. 6 1/4" bei 8 3/4". Feiner Einband, Goldschnitt \$6.50
Neues Testament. Elberfelder. Preis \$1.25
Bibel. Elberfelder. Ledereinband. Goldschnitt. Taschenformat \$9.50
Neues Testament mit Psalmen. Lateinschrift. Guter Einband. Preis \$1.35
Handbibel. Luther. Für Sonntagsschüler geeignet. Leinwand-einband \$1.35
Kinderbibel mit Bildern \$2.00
Neues Testament mit Bildern 85c
Wir haben auf Nachfrage hier von allen deutschen Sprach- und Lesebüchern der Schweiz je sechs Exemplare kommen lassen, um den mennonitischen Hochschulen und Bibelschulen Gelegenheit zu geben, dieselben zu prüfen und die passenden Zeitsäden zu bestellen.
Schweizer Rechtschreibbuch. Von Karl Jührer \$1.10
Kurzer Abriss der Grammatik. Rhyh 40c
Rechtschreibbüchlein. Bracher. Preis 45c
Grammatik „Großer Duden III“. Preis \$3.60
Deutsche Sprachschule. Greverz. Preis \$2.00
Stilistisch-rhetorisches Arbeitsbuch. Lang \$2.50
Wörterbüchlein. Studer 35c
Lebensvolle Sprachlehre. Vertsch. Preis 80c
Jugend und Leben. Band 1. Preis \$2.75
Jugend und Leben. Band 2. Preis \$2.35
Schweizer Lesebuch \$2.30
Deutscher Zeitsaden. Mge. Band 1. Preis \$1.55
Deutscher Zeitsaden. Mge. Band 2. Preis \$1.35
Deutsches Sprachbüchlein. Studer 80c
Sprachschüler. Unterstufe. Studer 80c
Sprachschüler. Oberstufe. Studer. Preis \$1.30
Grundzüge. Götzinger \$1.00
Lebendige Jugend. Berger. \$1.65
Briefverkehr. Reinhardt. 45c
Jahreslauf 55c
Geschichtenbuch \$2.00
Übungen zur deutschen Rechtschreibung für Hochschulen. 40c
(Wir empfehlen den Schülern, 1 Exemplar jedes Zeitsadens kommen zu lassen. Bei größeren Aufträgen gewähren wir günstigen Rabatt.)
Außer diesen Büchern haben wir die in vorigen Rundschau-Nummern annoncierten auch fast alle auf Lager.
Neu erschienen:
Der große Duden. Wörterbuch. 690 Seiten. Leinen. \$3.75
Vom Stand des Christen in der Welt. Von Dr. Bobet. Wieder zu haben \$2.00
Elberfelder Bibel. Taschenformat. Leinwand \$3.50
Kunstledereinband \$4.00

Die Direktoren der Christian Press Ltd. werden hiermit zu einer Sitzung eingeladen, die von 2:30 nachmittags, Sonnabend, am 31. Januar, 1948, in Winnipeg stattfinden soll.

C. C. Warkentin,
Sekretär.

Banleute Gottes. W. Lütke. \$1.90
Tägliche Andachten. W. Lütke. Preis \$2.25
Gottesknecht. R. Brunner. \$1.50
Ich lebe. Predigten von Neichbacher \$2.00
Wir haben seine Herrlichkeit. Neichbacher \$2.00
Calvers Bibelfondanz — große. Einband etwas beschädigt. Gebraucht aber sehr gut erhalten. \$13.50
Wehr und Waffen. Andachten fürs Haus. Leuenberger. \$2.40
Familienandachten. Bishoffe. — Preis \$1.20
Predigten. Frey \$1.20
Das Vaterunser. Blumhardt. 85c
Predigten. Jer. Gottschalk. \$4.25
Bademekum. D. Funke \$2.85
Unser Glaube. Emil Brunner. Gebunden \$1.40
Ein Zeuge Jesu Christi. Felix Neff. Broschiert \$1.00
Andrew Murray. A. Stucki. Broschiert 95c
Charakterlinien. C. Studert. Gebunden \$1.75
Frohes Alter. D. Rappard. Gebunden \$2.30
Mutter. C. Viel-Rappard. Gebunden \$2.80
Gottes Angebot. S. Kühner. Broschiert 60c
Das vierfache Wunder. C. Zollweger. Broschiert 95c
Die zwölf kleinen Propheten. C. Limbach. Broschiert \$1.50
Alterskunde. Kurz verfaßt für die Bibelschulen. Broschiert 35c
Männer eigener Kraft. S. Löw. Gebunden \$1.00
Aus Not und Rettung. P. Vogt. Broschiert \$1.45
Die Weisheit der Alten. C. Jeller. Gebunden \$1.30

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Alte Adresse: Dominion City, Man.
Neue Adresse: 927 Main St. Winnipeg, Man.
Carl Florosky.

Alte Adresse: Bournemouth, Sask.
Neue Adresse: Main Centre, Sask.
Peter S. Wiebe.

Alte Adresse: Main Centre, Saskatchewan.
Neue Adresse: Box 20, Prairie View, Sask.
Jsaak Dahl.

Alte Adresse: Box 16, Brunkild, Manitoba.
Neue Adresse: Townline Rd., Abbotsford, B. C.
P. D. Löws.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

- | | | |
|----------------------------------|----------|-------------------------|
| 1. Die Mennonitische Rundschau | (\$2.00) | \$..... |
| 2. Den Christlichen Jugendfreund | (\$0.75) | \$..... |
| (Zusammen \$2.50) | | Beigelegt sind: \$..... |

Name:

Adresse:

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Express Money Order“ oder „Postal Note“ ein, nicht Bankheft, bitte!

Probennummer an irgend eine Adresse frei.

Jahresversammlung

Montag, den 26. Januar, 7:30 abends, findet in der Bethel Mission-Kirche, Ecke Westminster und Furby, Winnipeg, die Jahresversammlung der „Crosstown Credit Union“ statt. Alle Mitglieder und Freunde der Vereinigung sind herzlich eingeladen. Jahresberichte über 1947, das erfolgreichste Jahr der Vereinigung, werden gebracht, dazu auch ein passender Film.

Zum Schluß wird ein Imbiß verabreicht werden.

THE CROSSTOWN CREDIT UNION SOCIETY LIMITED
— Phone 94 038 —

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—5)
nen betragen dürfte. Dieser Betrag würde der beste seit dem Kriege sein und Argentinien in die Lage setzen, eine der bedeutendsten latein-amerikanischen Beisteuern zum Marshall-Plan zu geben.

★ ★ ★

Frankreich. — Französische Einwände gegen die jüngsten britisch-amerikanischen Entscheidungen hinsichtlich der Verwaltung der Doppelzone in Deutschland dürften die Bemühungen der Vereinigten Staaten und Großbritannien zu verhindern, ganz Westdeutschland zu einer einzigen wirtschaftlichen und politischen Einheit zu konsolidieren.

Die Franzosen sind verschnupft darüber, daß die Amerikaner und Briten in Frankfurt eine einzige deutsche Verwaltung für „Bizonia“ schaffen, ohne sie hierbei zu Rate zu ziehen.

★ ★ ★

Palästina. — Wie die Regierung bekanntgab, wurden 20 Personen bei Kämpfen getötet, welche zwischen Juden, Arabern und britischem Militär in den Sanddünen und Orangetainen der südpalästinensischen Küste wüteten.

Der Zusammenstoß im Süden erfolgte zwischen Arabern aus Jeddah, nördlich von Gaza, und Juden aus der Siedlung Jabna. Abteilungen des 1. Suffer Regiments und Polizei eilten herbei, stellten auch die Ordnung wieder her, aber die Kämpfe dauerten mehrere Stunden. Unter den Toten befinden sich 12 Juden und 8 Araber. Die Briten hatten keine Verluste.

— Etwa 100 Araber belagerten die jüdische Siedlung Ramat Rachel, direkt vor Jerusalem und unweit der Residenz des palästinensischen Oberkommissars, General Sir Alan Cunningham. Hier wurde ein britischer Polizeioffizier verwundet.

★ ★ ★

Rußland. — Der heilige Synod der russisch-orthodoxen Kirche hat entschieden, den Metropoliten Theophil von New York und seine Gefinnungsgenossen anzuklagen, weil sie „die Entscheidungen des Clevelander Kongresses verlegt“ hätten, daß die amerikanischen sich wieder enger an das russische Kirchenleben anschließen sollten.

In der Depeche werden noch folgende weitere Personen genannt, die in die Anklage einbezogen werden sollten: Erzbischof Leonty von Chicago und die Bischöfe Johann von Alaska, Johann von Brooklyn und Nikon von Philadelphia.

Mitarbeiter des Metropoliten Theophilus, der zur Zeit in San Francisco weilt, sagten die Einri- gung mit der russischen Mutter- kirche sei aus zwei Hauptgründen gescheitert: Weil die Russen den amerikanischen Geistlichen ver- bieten wollen, das derzeitige Re- gime Rußlands zu kritisieren, und weil Moskau die Verwaltungs- kontrolle über die amerikanischen Kirchen ausüben will.

— Abgesehen von der Erklä- rung des Außenministers Molo- tof, daß das „Geheimnis“ der Atombombe Moskau angeblich be- kannt sei, ist die Betätigung Rußlands auf dem Gebiet der atomischen Waffen gut geheime- halten worden.

Eine Pariser Zeitung brachte

lehten November eine Meldung, die Sowjets hätten eine „12 1/2-Pfund Atombombe“ zur Explo- sion gebracht, und daß die Explo- sion im Umkreise von 20 Meilen um das Prüfgelände bei Juktisk in Sibirien zu hören gewesen sein soll.

★ ★ ★

China. — Reverend Adolph G. Anderson von Minneapolis sagte er sei benachrichtigt worden, daß seine Tochter und zwei weitere Missionare in China von Bandi- ten ermordet worden seien. Sie sollen umgebracht worden sein, während sie einen Auftrag ihrer Mission in Sianghsang, in der Supeh Provinz ausführten.

Reverend Anderson sagte fer- ner, seine Tochter sei im vergan- genen August nach einem hier verlebten zweijährigen Urlaub in die bezeichnete Missionsanstalt zurückgekehrt. Vorher hatte sie ihrer Kirche über sechs Jahre lang dort gedient, fügte er hinzu.

★ ★ ★

Rückblick: —

3. Januar. — Juden und Ara- ber kämpfen um Besitz von Jeru- salem. — Anarchie herrscht im Heiligen Lande. — Frankreichs Premier Schuman fordert Ver- trauensvotum.

4. Januar. — 14 Araber durch Explosion in Jaffa getötet. — Zug fährt bei Archbold, Ohio, 10 Kinder auf Schlitten tot. — To- gliatti erklärt, Italien werde von außen bedroht. — De Gaulle for- dert Schaffung eines neuen Ge- werkschaftssystems.

5. Januar. — Soldaten des

USM. Marinenkorps gehen nach dem Mittelmeer. — Araberhotel in Jerusalem durch Bomben zer- stört. — Pariser Parlament nimmt die Steuervorlage des Premiers an. — Ex-König Mi- chael von Rumänien kommt in seinem Zufluchtsort Lausanne, Schweiz, an.

6. Januar. — Deutsche in Westzonen erhalten größere Ver- waltungsrechte. — Amerikaner führen in ihrer Zone den „Sabeas Corpus“ ein.

7. Januar. — Truman hält seine jährliche Ansprache vor dem USM. Kongreß. Fordert Steuer- kürzung, rasche Hilfe für Europa und China, Sozialmaßnahmen u. allgemeine Wehrausbildung. — 50,000 Arbeiter im Ruhrgebiet planen Proteststreik. — Neuer jü- discher Anschlag in Jerusalem fordert 14 Opfer.

8. Januar. — Vertreter West- deutschlands nehmen Wirtschafts- plan für vereinte Zonen an. — Sänger Richard Tauber stirbt 56 Jahre alt in London. — In So- lingen befinden sich 35,000 Arbei- ter im Generallstreik. — Gewalt- taten in Palästina fordern wei- tere 16 Leben.

9. Januar. — Araber vertwei- gern der UN-Kommission ihre Mitarbeit. — 600 Araber fallen über die Syriengrenze in Palä- stina ein. — Proteststreik gegen Lebensmittelmangel greifen auf USM-Zone in Deutschland über. — USM. senden 4 Tauchboote nach der Türkei. — Rationen in der englischen Zone jetzt 1100 Ka- lorien.



C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Zum Verkauf

ist jetzt ein gutes Geschäft in einem guten Distrikt in einer etwa 40 Meilen west von Winnipeg gelegenen mennonitischen Siedlung: Ein „General Store“ in Verbindung mit „North Star“ Agentur; einer „Egg-Grading Station“ und Kohlen- und Holzhandel. Es bietet sich hier eine gute Gelegenheit, das Geschäft zu erweitern, dank dem örtlichen Bedürfnis nach einer „Garage“.

Der Eigentümer will alles „as a going concern“ verkaufen zu einem Preis von \$15,000. Die Umgebung wünscht einen christlichen Ge- schäftsmann. — Weitere Auskunft auf Anfrage.

Die Verwaltung der
„Fraser Valley Co-op. Fruit Sales Federation“,
Yarrow, B. C.,

sucht zu baldigem Antritt eine tüchtige

Sekretärin

Ausbildung in der Landessprache, Buchführung und gute Praxis im Maschinenschreiben sind erforderlich. Applikationen, mit Angabe von Alter, Ausbildung, bisheriger Beschäftigung und Gehaltsansprüchen richte man an obige Adresse.

„GENERAL STORE“

im südlichen Manitoba in einem großen mennonitischen Städtchen
zu verkaufen.

Guter Umsatz mit gutem Verdienst. Großer Ladenraum mit moderner 8-Zimmer Wohnung. Preis für Waren, Ausstattung und Häuser usw. etwa \$24,000. (Baranzahlung \$15,000.)

Um weitere Auskunft schreiben Sie an:

Box E. — The Christian Press Ltd.
672 Arlington Street)

Winnipeg Manitoba